



MECKLENBURG-VORPOMMERN

Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur

RAHMENPLAN

Regionale Schule

Verbundene Haupt- und Realschule

Hauptschule

Realschule

Integrierte Gesamtschule

Jahrgangsstufen 7 -10

Erprobungsfassung 2002

Französisch

Impressum

Herausgeber: Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur
Mecklenburg-Vorpommern

Autoren: Prof. Dr. Volker Fuchs, Universität Greifswald
Christine Kirchner, L.I.S.A.
Jeanne Nissen, L.I.S.A., Andreas Plath, L.I.S.A.
Cathrin Fentzahn, verbundene Haupt- und Realschule mit
Grundschule Lützw
Betina Fees Mc Cue, Gymnasium Gadebusch

Herstellung: Satz und Gestaltung - dekas GmbH Rostock
Druck und Verarbeitung - adiant Druck Roggentin

Vorwort

Der Rahmenplan für das Fach *Französisch* der Jahrgangsstufen 7 bis 10 der Regionalen Schule, der Hauptschule, der Realschule, der Verbundenen Haupt- und Realschule sowie der Integrierten Gesamtschule gehört zu einer neuen „Generation“ von Plänen für die Schul- und Unterrichtsentwicklung in Mecklenburg-Vorpommern. Das *Konzept der Qualitätsentwicklung und -sicherung* der Landesregierung aus dem Jahr 2000, an dessen Erarbeitung auch viele Schulpraktiker beteiligt waren, diente der grundsätzlichen Orientierung. Die Entwicklung von Kompetenzen bei den Schülerinnen und Schülern bildet die einheitliche pädagogische Grundlage für alle Fachpläne.

Die Ergebnisse der PISA-Studie, die nunmehr für die deutschen Bundesländer vorliegen, bestätigen die Richtigkeit eines kompetenz- und handlungsorientierten pädagogischen Ansatzes. Diese Ergebnisse müssen jedoch dazu veranlassen, auch die vorliegenden neuen Rahmenpläne weiter zu qualifizieren.

In den Bildungsgängen dieser Schularten sind die Schülerinnen und Schüler so zu fordern und zu fördern, dass sie auf die aktive Teilhabe am gesellschaftlichen Leben, die eigenverantwortliche Gestaltung eines sinnerfüllten Lebens sowie auf die Anforderungen der Berufs- und Arbeitswelt vorbereitet werden. Das Letztere erfordert auch, dass die jungen Menschen schon in der Schule berufliche Realitäten kennen lernen, um eine begründete Berufswahl treffen zu können.

Diese Ziele sind nur zu erreichen, wenn jedes Fach dazu beiträgt, dass die Schülerinnen und Schüler eine praktisch orientierte Handlungskompetenz entwickeln können.

Ein solcher Unterricht erfordert Zeit für selbstständiges Arbeiten, für Zusammenarbeit und Gespräche, für das Reflektieren des Lernprozesses. Verbindliche Ziele und Inhalte sind im Rahmenplan für etwa 60 % der Unterrichtszeit ausgewiesen. Es ist in die Verantwortung des Lehrers gestellt, ob die restliche Zeit zum Festigen des Gelernten genutzt wird oder ob weitere Themen aufgegriffen werden. Dafür gibt der Rahmenplan Anregungen mit fakultativen Zielen und Inhalten.

Der Unterricht in den Modernen Fremdsprachen leistet einen entscheidenden Beitrag zur Grundlagen-Bildung und zur interkulturellen Orientierung der Schülerinnen und Schüler. Die Fähigkeit, in wenigstens einer, möglichst in zwei Fremdsprachen kommunizieren zu können, ist eine unverzichtbare Voraussetzung für das Berufsleben, für Kommunikation und Mobilität in Europa.

Den Rahmenplänen für die Modernen Fremdsprachen im Sekundarbereich I liegt ein gemeinsames fachdidaktisches Konzept zugrunde, das auf dem *Europäischen Referenzrahmen für Sprachen* basiert. Die Fremdsprachen-Rahmenpläne orientieren auf die dort beschriebenen Niveaustufen, die eine internationale Vergleichbarkeit ermöglichen.

Im schulischen Fremdsprachenunterricht erwerben die Schülerinnen und Schüler über die Kommunikationsfähigkeit und -bereitschaft hinaus Lernstrategien für den lebenslangen Fremdspracherwerb. Mit dem ebenfalls am *Europäischen Referenzrahmen für Sprachen* orientierten Sprachen-Portfolio soll die Motivation für das Sprachenlernen gestärkt werden. Schülerinnen und Schüler können damit den Lernfortschritt in den verschiedenen kommunikativen Fertigkeiten einschätzen und dokumentieren. So wird für Schülerinnen und Schüler und Lehrerinnen und Lehrer eine gemeinsame Reflexion über den Fremdspracherwerbsprozess möglich.

Den Mitgliedern der Rahmenplan-Kommission danke ich für die geleistete Arbeit. Die Lehrerinnen und Lehrer bitte ich, den Rahmenplan kreativ und gemeinsam mit dem Kollegium der Schule für die Gestaltung des schulinternen Lehrplanes zu nutzen.

Der Rahmenplan wird zunächst in Erprobungsfassung in Kraft gesetzt. Hinweise und Anregungen, die sich aus unterrichtlichen Erfahrungen mit dem Rahmenplan ergeben, werden vom Landesinstitut für Schule und Ausbildung (L.I.S.A.) entgegengenommen.

A handwritten signature in black ink, reading "Peter Kauffold". The signature is written in a cursive style with a large initial 'P'.

Prof. Dr. Peter Kauffold
Minister für Bildung, Wissenschaft und Kultur

Vorwort	1
Kapitel 1	Der Unterricht im Sekundarbereich I	
	der berufsorientierenden Bildungsgänge	4
1.1	Ziele des Unterrichts	4
1.2	Inhalte des Unterrichts	8
1.3	Gestaltung des Unterrichts	8
1.4	Beschreibung der Lernentwicklung und Bewertung der Schülerleistungen	12
Kapitel 2	Ziele und Aufgaben des Französischunterrichts	13
2.1	Fachdidaktische Grundsätze	13
2.2	Der Beitrag des Faches Französisch zur Entwicklung von Kompetenzen in den Jahrgangsstufen 7 - 10	14
2.2.1	Sachkompetenz	15
2.2.2	Methodenkompetenz	15
2.2.3	Selbstkompetenz	16
2.2.4	Sozialkompetenz	16
Kapitel 3	Arbeit mit dem Rahmenplan	17
Kapitel 4	Leistungsbewertung	18
4.1	Bewertungsbereiche	19
4.1.1	Unterrichtsbeiträge	19
4.1.2	Komplexe Lernerfolgskontrollen	19
4.2	Bewertungskriterien	19
4.3	Bewertungsformen	20
4.4	Zeugnisnote	22
Kapitel 5	Anregungen für fachübergreifende und fächerverbindende Projekte	22
Kapitel 6	Fachplan	24
6.1	Unterrichtsziele	24
6.1.1	Lebens- und Lernbereiche/Themen	25
6.1.2	Kommunikationsabsichten	26
6.1.3	Lernstrategien	27
6.1.4	Sprachmittel	30
6.1.5	Beispiel für die Gestaltung von Themen in den Jahrgangsstufen 7 und 8 bzw. im 1. und 2. Lernjahr	31
6.1.6	Jahrgangsstufe 9 bzw. 3. Lernjahr	33
6.1.7	Jahrgangsstufe 10 bzw. 4. Lernjahr	34
6.2	Beschreibung der Stufenprofile	35
6.2.1	Jahrgangsstufe 7 und 8 bzw. 1. und 2. Lernjahr	35
6.2.2	Jahrgangsstufe 9 bzw. 3. Lernjahr	37
6.2.3	Jahrgangsstufe 10 bzw. 4. Lernjahr	38
6.3	Gemeinsame Referenzniveaus aus dem europäischen Referenzrahmen für Sprachen: Raster zur Selbstbeurteilung	39

1 Der Unterricht im Sekundarbereich I der berufsorientierenden Bildungsgänge¹

1.1 Ziele des Unterrichts

Schulische Bildung und Erziehung dient dem Erwerb jener Kompetenzen, die für die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben, die Gestaltung eines sinnerfüllten Lebens und das Meistern der Anforderungen im Beruf notwendig sind. Wir brauchen eine neue Lernkultur, die auf ganzheitliches, aktives Lernen und die Entwicklung von Handlungskompetenz gerichtet ist. Der Kompetenz-Ansatz bildet die gemeinsame pädagogische Grundlage für alle Rahmenpläne.

Die Kompetenzen bilden eine Ganzheit und bedingen sich wechselseitig. Für ihre Ausprägung leisten alle Fächer ihren spezifischen Beitrag. Die Kompetenzen haben in der Unterrichtsplanung und -durchführung den Rang von Zielen.



Nachfolgend werden Wesensmerkmale der Kompetenzen beispielhaft und allgemein dargestellt. Konkretisierungen im Sinne des spezifischen Beitrages des einzelnen Faches sind dem Kapitel 2 und dem Fachplan zu entnehmen.

Sachkompetenz

- Fachwissen erwerben und verfügbar halten
- Können ausbilden
- Zusammenhänge erkennen
- erworbenes Wissen und Können in Handlungszusammenhängen anwenden
- Wissen zu sachbezogenen Urteilen heranziehen
- Probleme und Problemsituationen erkennen, analysieren und flexibel verschiedene Lösungswege erproben

¹ Es handelt sich hierbei um den Sekundarbereich I folgender Schularten: Regionale Schule, Hauptschule, Realschule, Verbundene Haupt- und Realschule sowie Integrierte Gesamtschule.

Methodenkompetenz

- rationell arbeiten
- Arbeitsschritte zielgerichtet planen und anwenden
- unterschiedliche Arbeitstechniken sachbezogen und situationsgerecht anwenden
- Informationen beschaffen, speichern, in ihrem spezifischen Kontext bewerten und sachgerecht aufbereiten (besonders auch unter Zuhilfenahme der Neuen Medien)
- Ergebnisse strukturieren und präsentieren

Selbstkompetenz

- eigene Stärken und Schwächen erkennen und einschätzen
- Selbstvertrauen und Selbstständigkeit entwickeln
- Verantwortung übernehmen und entsprechend handeln
- sich Arbeits- und Verhaltensziele setzen
- zielstrebig und ausdauernd arbeiten
- mit Erfolgen und Misserfolgen umgehen
- Hilfe anderer annehmen und anderen leisten

Sozialkompetenz

- mit anderen gemeinsam lernen und arbeiten
- eine positive Grundhaltung anderen gegenüber einnehmen
- anderen einfühlsam begegnen
- sich an vereinbarte Regeln halten
- solidarisch und tolerant handeln
- mit Konflikten angemessen umgehen

Handlungskompetenz wird auch deshalb in das Zentrum gestellt, um das Wechselverhältnis zwischen Schule und Lebenswelt zu verdeutlichen:

- Zum einen hat Schule dazu beizutragen, dass der Schüler² auch in *außerschulischen* Situationen sein Wissen und Können anwenden und auf neue Kontexte übertragen kann, Arbeitsschritte selbstständig planen und auch mit anderen gemeinsam ausführen kann.
- Zum anderen hat Schule auch das außerschulisch erworbene Wissen und Können des Schülers aufzugreifen und für das schulische Lernen zu nutzen.

Auch die PISA-Studie legt einen Kompetenz-Ansatz zu Grunde. Sie beschreibt und untersetzt die Begriffe *Sach-, Methoden-, Selbst- und Sozialkompetenz* in folgender Weise:

PISA hat zum einen die sogenannten *Basiskompetenzen* (Lesekompetenz, mathematische und naturwissenschaftliche Grundbildung³) untersucht – in unserem Sprachgebrauch also *Sach-, Methodenkompetenz*. Die PISA-Tests waren aber auch *fachübergreifenden Kompetenzen* gewidmet (so etwa dem selbstregulierten Lernen, den Problemlösefähigkeiten und den Kooperations- und Kommunikationsfähigkeiten).

² Der Begriff *Schüler* steht im Rahmenplan stets für Schülerinnen und Schüler, ebenso steht *Lehrer* für Lehrerinnen und Lehrer.

³ Im Deutschen gibt es keinen Begriff, der mit *literacy* vergleichbar ist. *Literacy* ist gleichbedeutend mit den Begriffen *Kompetenz* und *Grundbildung*, deren wesentliches Merkmal die Anschlussfähigkeit von erworbenen Kompetenzen in authentischen Lebenssituationen ist. *Grundbildung* darf nicht mit *Fundamentum* im engen fachbezogenen Sinne gleichgesetzt werden, vielmehr schließt sie Kommunikationsfähigkeit, Lernfähigkeit sowie die eine die Weltorientierung vermittelnde Begegnung mit zentralen Gegenständen unserer Kultur ein.

ten) – hier sind die *Selbst- und Sozialkompetenz* enthalten. *Basis- und fachübergreifende Kompetenzen* werden auch in PISA unter dem Begriff Handlungskompetenz zusammengefasst.

Wesentliches Ziel des schulischen Lernens in den berufsorientierenden Bildungsgängen ist und bleibt eine **erweiterte Allgemeinbildung** mit einer soliden **Grundlagenbildung** in den Kernfächern *Deutsch, Fremdsprachen und Mathematik*. Damit kann zugleich auch die Ausgangslage für andere Fächer verbessert werden, sei es

- im Lesen oder Schreiben von Sachtexten,
- bei der Nutzung von fremdsprachlichen Texten oder
- bei der Verwendung von mathematischen Darstellungen und Symbolen.

Darüber hinaus ist auch in allen anderen Fächern Grundlegendes sicher zu beherrschen. Lesen gehört zu diesem Grundlegenden. Lesekompetenz in PISA 2000⁴ umfasst

- das Entwickeln eines allgemeinen Verständnisses für den Text,
- das Ermitteln der in ihm enthaltenen Informationen,
- das Entwickeln einer textbezogenen Interpretation,
- das Reflektieren über den Inhalt und die Form des Textes.

In diesem Sinne hat **jedes Fach** – nicht nur der Deutschunterricht – dem Schüler die aktive Auseinandersetzung mit Texten zu ermöglichen.

Die in unserem Ansatz als Gesamtergebnis einer ganzheitlichen Entwicklung ausgewiesene *Handlungskompetenz* ist in der PISA-Studie für die Bereiche *Lesekompetenz, mathematische und naturwissenschaftliche Grundbildung* Gegenstand der konkreten Untersuchungen. Im Fall der Lesekompetenz unterscheidet PISA folgende **Kompetenzstufen**⁵:

Kompetenz-Stufe I (Elementarstufe): Die Schüler sind z. B. in der Lage,

- explizit angegebene Informationen zu lokalisieren, wenn keine konkurrierenden Informationen im Text vorhanden sind;
- den Hauptgedanken oder die Intention des Autors in einem Text über ein vertrautes Thema zu erkennen, wobei der Hauptgedanke relativ auffällig ist, weil er am Anfang des Textes erscheint oder wiederholt wird;
- einfache Verbindungen zwischen Informationen aus dem Text und Alltagswissen herzustellen.

Kompetenz-Stufe II: Die Schüler sind z. B. in der Lage,

- eine oder mehrere Informationen zu lokalisieren, die aus dem Text geschlussfolgert werden und mehrere Voraussetzungen erfüllen müssen;
- einen wenig auffallend formulierten Hauptgedanken eines Textes zu erkennen oder Beziehungen zu verstehen;
- auf ihre persönlichen Erfahrungen und Einstellungen Bezug zu nehmen, um bestimmte Merkmale des Textes zu erklären.

⁴ BAUMERT u. a.: PISA 2000. Leske + Budrich. Opladen 2001

⁵ Die Kompetenzstufen sind unter anderem abhängig von

- der Komplexität des Textes,
- der Vertrautheit der Schüler mit dem Thema des Textes,
- der Deutlichkeit von Hinweisen auf die relevanten Informationen sowie
- der Anzahl und Auffälligkeit von Elementen, die von den relevanten Informationen ablenken könnten.

Kompetenz-Stufe III: Die Schüler sind z. B. in der Lage,

- Informationen zu identifizieren, die verschiedene Bedingungen erfüllen, wobei auch Beziehungen zwischen diesen Informationen erkannt werden müssen und außerdem auffällige konkurrierende Informationen vorhanden sind;
- den Hauptgedanken eines Textes zu erkennen, eine Beziehung zu verstehen oder die Bedeutung eines Wortes oder Satzes zu erschließen, auch wenn mehrere Teile des Textes berücksichtigt und integriert werden müssen;
- Verbindungen zwischen Informationen herzustellen sowie Informationen zu vergleichen und zu erklären oder bestimmte Merkmale eines Textes zu bewerten, auch wenn eine Bezugnahme auf weniger verbreitetes Wissen erforderlich ist.

Kompetenz-Stufe IV: Die Schüler sind z. B. in der Lage,

- mehrere eingebettete Informationen zu lokalisieren, wobei das Thema und die Form des Textes unbekannt sind;
- die Bedeutung von Sprachnuancen in Teilen des Textes auszulegen und den Text als Ganzes zu interpretieren;
- einen Text kritisch zu bewerten oder unter Zuhilfenahme von formalem oder allgemeinem Wissen, Hypothesen über Informationen im Text zu formulieren.

Kompetenz-Stufe V (Expertenstufe): Die Schüler sind z. B. in der Lage,

- verschiedene, tief eingebettete Informationen zu lokalisieren und zu organisieren, auch wenn Thema und Form des Textes nicht vertraut sind, und wenn indirekt erschlossen werden muss, welche Informationen für die Aufgabe relevant sind;
- einen Text mit einem unbekanntem Thema und Format vollständig und im Detail zu verstehen;
- unter Bezugnahme auf spezialisiertes Wissen einen Text kritisch zu bewerten oder Hypothesen über Informationen im Text zu formulieren.

Ein Schüler, der eine Aufgabe einer höheren Kompetenzstufe sicher löst, wird sehr wahrscheinlich auch Aufgaben mit niedriger Kompetenzstufe bewältigen.

Kompetenzstufen sollten jedoch nicht an Schulstufen gebunden werden: Schon in der Grundschule kann ein Text das Lokalisieren von „versteckten“ Informationen erfordern.

Der Unterricht in den berufsorientierenden Bildungsgängen muss

- auf eine erweiterte **Allgemeinbildung** gerichtet sein, die anschlussfähiges und intelligent nutzbares Orientierungswissen ermöglicht,
- **wissenschaftsorientiert** sein und
- zur **Berufsorientierung** der Schüler beitragen.

Zwei Gründe sprechen besonders für eine **Verstärkung der Berufsorientierung**:

- Gerade in den Jahrgangsstufen des Sekundarbereiches I prägen sich Interessen und Neigungen der Schüler aus. Um eine sachkundige Entscheidung für seine Berufswahl treffen zu können, muss der Schüler einen breiten Einblick in berufliche Realitäten erlangen. Alle Fächer sind gehalten, ihren spezifischen Beitrag zur Berufsorientierung zu leisten.
- Während die Zahl der Arbeitsplätze ohne besondere Qualifikationsanforderungen sinkt, wächst die Zahl der Arbeitsplätze mit hohen Qualifikationserwartungen. Diese erfordern zudem ein ständiges Um- und Weiterlernen.

1.2 Inhalte des Unterrichts

Veränderte Lernkultur bedeutet, dass solche Unterrichtsinhalte auszuwählen sind, die – auch für Schüler erkennbar – **lebens- und praxisrelevant** sind und zum Lernen anregen.

Schule, die nach dem Kompetenz-Ansatz gestaltet ist, wird den Heranwachsenden zum selbstregulierten und lebenslangen Lernen befähigen. Grundlagenbildung steht also nicht für ein Minimum an fachlichem Wissen und Können. Vielmehr sind solche Inhalte zu wählen, an und mit denen der Schüler auch **Lernstrategien** erwerben kann, die für ein selbstreguliertes und lebenslanges Lernen unverzichtbar sind.

Der Schüler muss

- sich selbst Ziele setzen und sein Lernen organisieren können,
- angemessene Methoden zum Lösen eines Problems wählen und die Lösung kritisch bewerten können,
- neues Wissen erwerben und Gelerntes transferieren können,
- zielstrebig arbeiten und auch mit Widerständen umgehen können,
- den eigenen Lernprozess reflektieren können, nicht zuletzt um seinen Lerntyp zu finden,
- mit anderen gemeinsam an einer Aufgabe arbeiten können,
- die Meinung anderer tolerieren können.

Ein derart verändertes Lernen ist anspruchsvoller und braucht mehr Zeit als eine reine „Wissensvermittlung“. Folgerichtig muss **exemplarisches Lernen** zu einem bestimmenden Merkmal des Unterrichts werden und zugleich geeignet sein, dem Schüler einen hinreichend repräsentativen **Einblick in die jeweilige Wissenschaft** zu gewähren.

1.3 Gestaltung des Unterrichts

Verbindliches und Fakultatives

Die im Rahmenplan ausgewiesenen **verbindlichen Ziele und Inhalte** sind auf etwa 60 % der zur Verfügung stehenden Zeit bemessen. Es ist in die Verantwortung des Lehrers gestellt, wie die restliche Zeit genutzt wird:

- Sie kann dem Festigen des Gelernten (Anwenden, Systematisieren, Üben, Vertiefen und Wiederholen) dienen.
- Es können die im Rahmenplan genannten fakultativen Themen oder aktuelle bzw. regional bedeutsame Fragestellungen aufgegriffen werden.
- Als Kombination von beidem können diese Themen auch zur Festigung des bereits Gelernten genutzt werden.

Unterrichtsmethoden

Die Orientierung auf eine Grundlagenbildung verändert nicht nur die Unterrichtsinhalte, sondern hat auch Konsequenzen für die Wahl der Unterrichtsmethoden:

- Im Unterricht sind verstärkt Lernsituationen zu schaffen, in denen der Schüler seinem Entwicklungsstand entsprechend selbstständig (allein oder mit anderen) Lernprozesse vorbereitet, gestaltet, reflektiert und bewertet.
- Es sind solche Sozialformen zu wählen, die jedem einzelnen Schüler eine aktive Rolle nicht nur ermöglichen, sondern auch abverlangen.
- Viele Schüler wollen mit Kopf, Herz und Hand an einen Lerngegenstand herangehen. Deshalb hat der Aspekt der Ganzheitlichkeit, bei dem Denken, Fühlen und Handeln gleichberechtigt sind, große Bedeutung für die Unterrichtsgestaltung.
- Praktisches Tun und Anschaulichkeit haben in den berufsorientierenden Bildungsgängen eine entscheidende Brückenfunktion zwischen Praxis und Theorie.

Integrativer Unterricht

Die Heterogenität der Lerngruppen kann zum Erwerb von Selbst- und Sozialkompetenz genutzt werden, weil der Schüler darauf angewiesen ist, mit Schülern sehr unterschiedlicher Lern-Ausgangslagen gemeinsam zu lernen und einen Teil des Lebensalltags zu gestalten. Lern-Ausgangslagen sind nicht nur durch unterschiedliche Leistungsniveaus gekennzeichnet. Sie haben auch Ursachen in ungleichen familiär- und milieubedingten Sozialisationsformen.

In einer heterogenen Gruppe begegnet der Schüler Unterschieden in mannigfacher Form, etwa

- in Lern-, Arbeits-, Denk- und Lösungsstrategien, die er in seine eigene Denkwelt und in seine eigenen Arbeitsformen bei der Kooperation mit anderen einbeziehen kann,
- in emotionalen Dispositionen,
- in Motivationshaltungen und Einstellungen zu Schule, Leistung, Klassen- und Schulgemeinschaft,
- in der Ausprägung von Anpasstheit bzw. abweichendem Schülerverhalten.

Gerade in der Auseinandersetzung mit dieser weit gefächerten Heterogenität seiner Gruppe erfährt der Schüler Bedeutsames für den Umgang mit sich selbst und seinen Mitmenschen. Er erwirbt oder festigt Fähigkeiten, die auch nach Abschluss der Schullaufbahn für die Sozialisation und das erfolgreiche Wirken in der heterogen zusammengesetzten Gesellschaft unabdingbar sind.

Äußere Fachleistungsdifferenzierung an der Regionalen Schule

An der Regionalen Schule erfolgt in verschiedenen Jahrgangsstufen eine äußere Fachleistungsdifferenzierung in den Fächern Deutsch, Mathematik, erste Fremdsprache sowie einer Naturwissenschaft. Das Besondere ist dabei – im Vergleich zu anderen Schularten – die fachgebundene Zuordnung des Schülers zu einem auf die Berufsreife bezogenen *Basiskurs* bzw. einem auf die Mittlere Reife bezogenen *Erweiterungskurs*.

Projektarbeit

Projektarbeit ist durch handlungsorientiertes Problemlösen gekennzeichnet und kann in Form von *projektorientiertem Unterricht* Teil des Fachunterrichts oder in Form von Projekten Ergänzung desselben sein. Im Rahmen der Projektarbeit entsteht ein umfassendes Bild der Thematik, Zusammenhänge werden sichtbar und unterschiedliche Interessen werden angesprochen. Unabhängig davon, ob die Projektarbeit fachbezogen, fachübergreifend und fächerverbindend angelegt ist, stets muss ein Rückbezug auf den Unterricht der beteiligten Fächer gegeben sein.

Ziel der Projektarbeit ist es, dem Schüler bewusst zu machen, dass

- das im Unterricht Behandelte einen direkten Bezug zur Lebenspraxis besitzt,
- viele Bereiche des Lebens nicht nur von einem Fach aus betrachtet werden können,
- Gelerntes durch Anwendung besser verfügbar bleibt (*learning by doing*) und
- viele Probleme am besten durch Team-Arbeit gelöst werden können.

Bei der Projektarbeit steht also der Kooperationsgedanke im Vordergrund: Bei der gemeinsamen, zielgerichteten Arbeit an einem Projekt bringt der einzelne Schüler seine Stärken in die Gruppe ein und ist mitverantwortlich für das Produkt.

Am Ende der Projektarbeit steht ein Ergebnis, das unter Umständen einem größeren Publikum (anderen Schülergruppen, der Schulgemeinde, der Öffentlichkeit) präsentiert werden kann.

Demokratie- und Toleranz-Erziehung – Gewaltprävention

Schule ist ein Mikro-Kosmos, der auch zum Ziel haben muss, Demokratie erlebbar zu machen. Zielleitende Fragen dabei sind:

- Wie lassen sich demokratische Denk- und Verhaltensweisen aufbauen bzw. verstärken?
- Welche Maßnahmen wirken gewaltreduzierend?
- Wie werden Regeln für den Umgang miteinander gefunden, vermittelt, umgesetzt und kontrolliert?
- Welche Potenziale hat das jeweilige Fach, um zur Ausbildung demokratischer Grundhaltungen beizutragen?

Zur Beantwortung solcher Fragen muss der Ist-Zustand in der Schule insgesamt sowie in den einzelnen Klassen analysiert werden. Erst dann lassen sich spezifische Ziele setzen. Dabei sind nicht nur die Lehrer und Schüler, sondern auch die Eltern sowie Personen und Gruppen aus dem gesellschaftlichen Umfeld einzubeziehen.

Alle am Erziehungsprozess Beteiligten haben die gemeinsame Aufgabe, zu Respekt, Toleranz und zu einem gewaltfreien Miteinander beizutragen. Schule allein ist weder Ursprungsort des Gewaltproblems noch Therapiezentrum. Aber Schule ist beteiligt und trägt Mitverantwortung.

Lernschwierigkeiten und Verhaltensauffälligkeiten von Schülern sind in zunehmendem Maße in allen Bildungsgängen anzutreffen. Es entspricht dem Sinn von Pädagogik und dem Beruf des Pädagogen, Schüler zu fördern und fordern. Letzteres bedeutet auch, Grenzen zu setzen. Dazu gehören klare, möglichst gemeinsam von Lehrern, Schülern und Eltern vereinbarte Normen und Regeln ebenso wie Sanktionen, wenn jene verletzt werden. Zugleich muss der Unterricht auf die Integration aller Schüler in die Schulgemeinschaft hinwirken und das gemeinsame Lernen von Schülern unterschiedlicher Entwicklungs- und Leistungsstufen fördern.

Öffnung von Schule in die Region

Zum einen muss sich Schule für die Region öffnen; zum anderen soll sie die Region in die Schule holen. So kann sie besondere Akzente setzen und sich zugleich profilieren.

Eine verstärkte Zusammenarbeit mit den Eltern ist unverzichtbar. Über Eltern vermittelt oder durch direkte Kontakte ist eine stärkere Einbeziehung der Öffentlichkeit gewinnbringend für Schule, denn außerschulische Experten sind gerade mit Blick auf die Berufsorientierung eine Bereicherung für Schüler und Lehrer. Über die Projektarbeit hinaus, die in der Regel mit einer Öffnung von Schule und Unterricht verbunden ist, sollte jede Schule bemüht sein, die Lebenswelt ihres regionalen Umfeldes in die Schule zu holen.

Kooperation der Lehrer

Rahmenpläne können als zentrale Vorgaben nicht auf die Spezifik einer konkreten Klassen- oder Unterrichtssituation eingehen. Die Arbeit mit dem Rahmenplan verlangt vom Lehrer

- die Lern- Ausgangslagen der Schüler zu berücksichtigen,
- das lebensweltlich erworbene Wissen und Können der Schüler und ihre Alltagserfahrungen aufzugreifen,
- in allen Jahrgangsstufen den Unterricht binnendifferenziert und mit Blick auf die Ausbildung aller Kompetenzen beim Schüler zu gestalten.

Das allen Fächern gemeinsame pädagogische Konzept der Rahmenpläne ermöglicht und fordert, dass die Fächer unter Wahrung ihrer Selbstständigkeit enger zusammenschließen. Anlässe für fachübergreifendes und fächerverbindendes Lernen ergeben sich nicht mehr nur thematisch, sondern auch mit Blick auf die zu entwickel-

den Kompetenzen. Schulinterne Abstimmungsprozesse, insbesondere auf der Ebene des Lehrer-Kollegiums einer Klasse, sind folglich unverzichtbar.

Neue Medien im Unterricht

PC und Internet, zusammengefasst unter dem Begriff Neue Medien, tragen zur Veränderung der Ansprüche an Schule bei. Zugleich verändern sie die Lernkultur in mehrfacher Hinsicht:

Neue Medien beeinflussen die Ziele und Inhalte des Unterrichts:

- Zu den bisherigen Methoden der Informationsrecherche tritt die Nutzung elektronischer Informationsquellen hinzu. Der kritische Umgang mit den Recherche-Ergebnissen gewinnt an Bedeutung.
- Neue Medien verändern das Produzieren von Texten, führen zu anderen Textsorten und erfordern andere Methoden der Textrezeption.
- Neue Medien eröffnen neue Präsentationsmöglichkeiten.

Neue Medien beeinflussen die Gestaltung des Unterrichts:

- Die Nutzung einer Medienecke erfordert unterschiedliche Sozialformen des Lernens.
- Der Grad der Selbstständigkeit der Schüler und ihrer Kreativität sowie ihre Verantwortung für die Arbeitsergebnisse können erhöht werden.
- Durch den Einsatz geeigneter Software-Module können Lernprozesse individualisiert werden. Damit bieten Neue Medien eine Chance der Binnendifferenzierung.
- Authentizität und Öffnung des Unterrichts nehmen zu (z. B. durch E-Mail-Kontakte).

Bildung für eine nachhaltige Entwicklung

Auch zur Umwelterziehung sollen alle Fächer beitragen. Umwelterziehung ist mit anderen Aufgabengebieten zu verbinden und gemeinsam mit diesen weiterzuentwickeln, um die Schüler im Sinne der *Agenda 21* zu einem besseren Verständnis der komplexen Rahmenbedingungen gesellschaftlicher Entwicklung und menschlichen Handelns zu befähigen. Die Schüler sollen dabei vor allem

- die Lebensgewohnheiten, die Denk- und Lebensstile der Menschen in verschiedenen Kulturen reflektieren können,
- bereit und fähig sein, die nachhaltige Entwicklung von Regionen und Gemeinden aktiv mitzugestalten, und dabei die besonderen lokalen und regionalen Traditionen, Probleme und Konflikte, Chancen und Möglichkeiten berücksichtigen können,
- eine ökologische Alltagskultur in und außerhalb der Schule mitgestalten lernen,
- Probleme der kulturellen Identität und universellen Verantwortung, der individuellen Entwicklungschancen und der sozialen Gerechtigkeit, der möglichen Freiheit und der notwendigen Selbstbegrenzung von Individuen und Gemeinschaften, der Menschenrechte sowie der demokratischen Partizipation und Friedenssicherung analysieren können sowie
- globale Zusammenhänge in konkrete Lebens- und Lernsituationen vor Ort einbeziehen lernen.

Bildung für eine nachhaltige Entwicklung ist gerichtet auf antizipatorische Fähigkeiten, die Fähigkeit zur Reflexion und Mitwirkung sowie auf vernetztes Denken und erfordert daher zwingend fachübergreifendes und fächerverbindendes Arbeiten.

1.4 Beschreibung der Lernentwicklung und Bewertung der Schülerleistungen

Der Kompetenz-Ansatz hat Konsequenzen für die Leistungsbewertung, die sich nicht ausschließlich auf Fachlich-Kognitives beschränken darf: Da Sach-, Methoden-, Sozial- und Selbstkompetenz den Rang von Zielen haben, bedarf es der angemessenen Berücksichtigung dieser Kompetenzen und einer veränderten Beobachtungs-, Beschreibungs- und Bewertungspraxis.

Selbst- und Sozialkompetenz dürfen dabei nicht verwechselt werden mit moralischen Kategorien oder Charaktereigenschaften, sondern sie sind Elemente des Lernens, die sich im Unterricht erkennen, beobachten, beeinflussen und deshalb auch bewerten lassen.

Es gilt

- zu bedenken, dass Lernen ein individueller Prozess ist, der stets in einem sozialen Kontext erfolgt,
- nicht vorrangig Defizite aufzuzeigen, sondern bereits Erreichtes bewusst zu machen und Perspektiven zu eröffnen,
- Fehler nicht nur festzustellen, sondern Fehler und Umwege als Lernchancen zu begreifen und zu nutzen,
- Bewertungskriterien offen zu legen, zu erläutern und gegebenenfalls die Schüler in die Festlegung der Kriterien einzubeziehen,
- neben standardisierten Leistungsfeststellungen für alle Schüler individuelle Lernerfolgskontrollen durchzuführen,
- die Fremdeinschätzung durch Lehrer um die Fremd- und Selbsteinschätzung durch Schüler zu erweitern,
- ergebnisorientierte Leistungsbewertungen durch prozessorientierte Leistungsbewertungen zu bereichern.

Herkömmliche Verfahren (Klassenarbeiten, Tests, mündliche Prüfungen) sind um neue Formen der Leistungsbewertung und -darstellung zu ergänzen, welche

- die Lösung komplexer, authentischer Probleme, wie z. B. die Durchführung eines Projektes beschreiben und dabei den Prozess der Bearbeitung einer Aufgabe besonders berücksichtigen,
- individuellen Leistungsunterschieden gerecht werden und
- die Selbsteinschätzung des Schülers sowie die Fremdbewertung durch die Gruppe einbeziehen.

Über das Fremdsprachen-Portfolio hinaus kann sich der Schüler freiwillig und zusätzlich zu den Zeugnissen ein **Portfolio** anlegen. In dieser vom Inhaber des Portfolios eigenhändig zusammengestellten Mappe mit repräsentativen Arbeiten (Facharbeiten, Zertifikaten, Berichten über Projekte etc.) kann er seine Leistungen dokumentieren und künftigen Ausbildungsstätten oder Arbeitgebern vermitteln.

Im Rahmen einer Präsentation kann der Schüler sein Portfolio vorstellen, Fragen dazu beantworten und es gewissermaßen „verteidigen“. Damit wird schulische Leistung öffentlich und auch für Außenstehende nachvollziehbar.

2 Ziele und Aufgaben des Französischunterrichts

2.1 Fachdidaktische Grundsätze

Der Französischunterricht im Sekundarbereich I ist **kommunikativ**. An erster Stelle steht die Befähigung des Schülers zur aktiven Teilnahme an einsprachig (Französisch) oder zweisprachig (Französisch und Muttersprache) geführter Kommunikation steht (vgl. 6.1). Dies schließt selbstverständlich alle die Kommunikationsaufgaben vorbereitenden Stoffdarbietungen, -erarbeitungen, Übungen usw. ein. Die erfolgreiche Teilnahme an der Kommunikation (Verstehen und Verständlichkeit) hat dabei das Primat vor der sprachlichen Korrektheit. Oberstes Kriterium für die Einschätzung der sprachlichen Leistung des Schülers ist seine Kommunikationsfähigkeit.

Der Französischunterricht im Sekundarbereich I orientiert sich an den **Lebens- und Lernbereichen** der Schüler. Es sind solche Themen und Kommunikationssituationen und -absichten auszuwählen, die den Lebens- und Lernerfahrungen der Schüler entsprechen oder sie auf spätere Lebens- und Lernbereiche vorbereiten (vgl. 5 und 6.1.1). Dies schließt ausdrücklich solche Themen und Kommunikationssituationen ein, die sich durch eine spezifische Interessenlage der Schüler, der Schule oder des sozialen Umfeldes ergeben können. Thematische Schwerpunkte und Arbeitsformen sind gemeinsam mit den Schülern festzulegen. Lehrwerke enthalten Angebote dazu, sind jedoch keineswegs „durchzuarbeiten“.

Der Französischunterricht im Sekundarbereich I ist Fachunterricht. Unterrichtsziele und -inhalte werden vom Beitrag des Faches zur Entwicklung von grundlegenden Kompetenzen (vgl. 2.2) und von den Eigenheiten des Faches selbst (vgl. 6.1) bestimmt. Zu den Eigenheiten des Faches gehören neben den Sprachmitteln und Texten, die diese präsentieren, auch landes- und kulturkundliches Wissen über Frankreich und andere frankophone Kulturen sowie Lernstrategien für den Fremdspracherwerb (vgl. 6.1.3).

Der Französischunterricht ist durch **fachübergreifendes und fächerverbindendes Arbeiten** gekennzeichnet. Das bedeutet, dass bewusst dort Verbindungen zu anderen Unterrichtsfächern hergestellt werden, wo gleiche oder vergleichbare Stoffe, Ziele oder Verfahren im Mittelpunkt stehen, auf die zurückgegriffen werden kann. Fächerverbindendes Arbeiten erlaubt darüber hinaus, Aufgabengebiete von allgemeiner pädagogischer Bedeutung unter unterschiedlichen fachspezifischen Aspekten einzubeziehen und nach gemeinsamen Lösungsansätzen zu suchen (vgl. 5).

Zum Wesen des Faches Französisch gehört ebenfalls die ständige **Präsenz der Fremdsprache** im Unterrichtsgeschehen. Die Muttersprache sollte lediglich zur Erklärung komplizierter Sachzusammenhänge, zur Förderung meta- oder nichtsprachlicher Kompetenzen und als **eines von mehreren Mitteln** zur Verständniskontrolle oder zur Bewertung von Lernfortschritten benutzt werden (aufgeklärte Einsprachigkeit).

Der Französischunterricht im Sekundarbereich I ist **handlungs-** und damit auch **produktorientiert**. Gemeinsame Aktivitäten und Erkundungen fördern das Erlernen des Französischen. Die Schüler werden in die Lage versetzt, in individueller oder gemeinsamer Arbeit formgebundene Ergebnisse eines Lehr- und Lernabschnittes vorzulegen.

Der Französischunterricht ist **binnendifferenziert** zu gestalten. Das bedeutet z. B., dass unterschiedliche Lernvoraussetzungen bei den Schülern, verschiedene Lernerntypen sowie das unterschiedliche Lerntempo Beachtung finden. Der Unterricht vollzieht sich daher auch über geöffnete Formen wie Wochenplanarbeit, Freiarbeit, Projektarbeit, fächerverbindenden und fachübergreifenden Unterricht (vgl. 5) in Einzel-, Partner- und Gruppenarbeit.

Der Französischunterricht im Sekundarbereich I ist in der Regel **Unterricht in einer 2. Fremdsprache**. Es kann bereits vom Wissen um Ziele, Inhalte und Aufgabenstellungen in einer Fremdsprache ausgegangen werden. Kenntnisse und Fertigkeiten können im Spracherwerb gewinnbringend genutzt werden. Das bedeutet aber auch zu berücksichtigen, dass Französisch vor dem Hintergrund nicht nur der Muttersprache, sondern auch einer anderen Fremdsprache gelehrt und gelernt wird. Ist Französisch dagegen 1. Fremdsprache, so sind grundlegende Techniken und Strategien für den Fremdspracherwerb neu zu vermitteln.

Der Französischunterricht im Sekundarbereich I ist **aufbauend systematisch**. Grundlegende didaktische Prinzipien wie das Fortschreiten vom Grundwissen zum erweiterten Wissen, vom Einfachen zum Komplexen, vom Anschaulichen zum Abstrakten, vom Einzelfall zur Verallgemeinerung, von der Präsentation über das Erfassen, Üben zum Anwenden sind zu berücksichtigen. Die grammatischen Mittel werden integrativ in Verbindung mit Themen, kommunikativen Absichten und Situationen (vgl. 6.1.2) erarbeitet. Durch planvolles Herangehen wird allmählich ihre freie Verfügbarkeit garantiert. Der Spracherwerb muss zu den Stufenprofilen führen (vgl. 6.2), die sich am *gemeinsamen europäischen Referenzrahmen für Sprachen* (vgl. 6.3) orientieren. Die Freiheit des Lehrers in der Wahl und Anordnung der Inhalte ist nicht als eine Beliebigkeit zu verstehen.

Der Französischunterricht im Sekundarbereich I ist **berufsorientierend**. Er vermittelt eine grundlegende kommunikative und interkulturelle Kompetenz, indem er Verständnis und Toleranz für die Begegnung mit Frankophonen entwickelt und den Zugang zu französischsprachigen Texten sowie zum Erlernen anderer Fremdsprachen, erleichtert.

2.2 Der Beitrag des Faches Französisch zur Entwicklung von Kompetenzen in den Jahrgangsstufen 7 - 10

Zur Entwicklung einer möglichst umfassenden Handlungskompetenz müssen die Fächer ihren Beitrag leisten.

Das Erlernen einer Fremdsprache hat für den Schüler große Praxis- und Lebensrelevanz und trägt zur ganzheitlichen Förderung sowohl seiner Sach- und Methodenkompetenz als auch seiner Selbst- und Sozialkompetenz entscheidend bei.

Die Bedeutung der französischen Sprache

In einer Zeit immer größer werdender Durchlässigkeit europäischer Grenzen wird Mehrsprachigkeit zu einer maßgeblichen Voraussetzung für das friedliche und tolerante Miteinander.

Französisch zählt auf Grund seiner Verbreitung in Europa, Afrika sowie Teilen Amerikas und Asiens zu einer der bedeutendsten Weltsprachen, sowohl in politischer und wirtschaftlicher als auch in gesellschaftlicher und kultureller Hinsicht. Innerhalb der Europäischen Union ist die französische Sprache als Amts- bzw.

Partnersprache ein wichtiges Kommunikationsmittel. Frankreich ist in der Europäischen Union der bedeutendste Handelspartner Deutschlands.

Unter den Fremdsprachen, die an deutschen Schulen gelernt werden, hat Französisch durch den Grundsatzvertrag über die deutsch-französische Zusammenarbeit und zahlreiche Folgeabkommen eine besondere Stellung. Diese soll z. B. durch die Vorbereitung auf und das Erlangen der DELF-Zertifikate (Diplôme d'Etudes en Langue Française), der einzigen international anerkannten französischen Diplome für Französisch als Fremdsprache, betont werden. Auch die Teilnahme am Bundeswettbewerb Fremdsprachen sollte von der Schule unterstützt und im Zeugnis der Schüler vermerkt werden.

Das Weiterlernen der französischen Sprache ist auf Grund ihrer Verbreitung als zweitwichtigste Fremdsprache in Deutschland relativ leicht möglich. Kenntnisse in Französisch erleichtern den Zugang zu weiteren romanischen Sprachen und stellen somit einen wichtigen Beitrag zur Verwirklichung des Mehrsprachigkeitskonzeptes dar.

2.2.1 Sachkompetenz

In einer Welt zunehmender Globalisierung ist die Beherrschung fremder Sprachen unverzichtbar geworden.

Der Französischunterricht muss den Schüler befähigen, auf Französisch folgende Kommunikationsabsichten zu bewältigen:

- Informationen einholen, bewerten, speichern und weitergeben
- Kontakte herstellen, aufrechterhalten und beenden
- Befindlichkeiten und Meinungen äußern
- Absichten erreichen.

Zur Bewältigung dieser Kommunikationsabsichten entwickelt der Schüler **kommunikative Fertigkeiten im Bereich der**

- **Rezeption** (Leseverstehen, Hör- und Hörsehverstehen)
- **Sprachproduktion** (schriftlich und mündlich)
- **Interaktion** (schriftlich und mündlich) und
- **Sprachmittlung** (vom Französischen ins Deutsche und umgekehrt).

Grundlage für diese Fertigkeiten ist der Erwerb und die Festigung von **Sprachmitteln** und deren Verfügbarkeit für die Realisierung von **Kommunikationsabsichten**.

Durch die Beschäftigung mit frankophonen Kulturen erwirbt der Schüler zudem **landeskundliches Wissen** und Kenntnisse, die seinen Erfahrungshorizont erweitern und seine Selbst- und Sozialkompetenz prägen.

2.2.2 Methodenkompetenz

Wie auch bei anderen Kompetenzen lässt sich bei der Methodenkompetenz kein klarer Trennungsstrich zwischen allgemeinen fachübergreifenden und rein fachspezifischen Kompetenzen ziehen. So sollte der Französischunterricht u. a. zur Ausbildung folgender fachspezifischer (auf Französisch) und fachübergreifender Kompetenzen beitragen:

- Medienkompetenz (Informationen sammeln und auswählen, bearbeiten und weitergeben, präsentieren)
- Informationen sammeln (aus Büchern, Zeitschriften usw.)

- Hilfsmittel verwenden (Wörterbücher, Enzyklopädie, Grammatik, Internet usw.)
- Arbeitstechniken und Verfahren sachbezogen und situationsgerecht anwenden (z. B. Hypothesen aufstellen und überprüfen)
- Strategien zur Lösung von Problemen kennen
- neue Ideen entwickeln
- Ergebnisse strukturieren und präsentieren können.

Der Schüler entwickelt durch die Beschäftigung mit dem Französischen im Laufe der Zeit für ihn geeignete **Lernstrategien**, die ihn zu einem lebenslangen Weiterlernen im Französischen oder zum Erlernen weiterer Sprachen befähigen (6.1.3).

2.2.3 Selbstkompetenz

In zunehmendem Maße muss dem **autonomen und individualisierten Lernen** Bedeutung beigemessen werden. An die Stelle des Lernens im Gleichschritt treten längerfristig Lernformen, die den Schüler veranlassen

- sich selbst einzuschätzen
- Erkenntnisinteresse zu entwickeln
- sich selbst Arbeits- und Verhaltensziele zu setzen
- selbstständig zu arbeiten
- Schwierigkeiten zu überwinden
- Ausdauer zu zeigen
- sich verbessern zu wollen.

Mit der Einführung der Sprachen-Portfolios leistet der Fremdsprachenunterricht einen wichtigen Beitrag zur Entwicklung der Selbstkompetenz des Schülers. Durch die Beschreibung des Erreichten wird ihm Mut gemacht und die Möglichkeit gegeben, sein Lerntempo bis zu einem gewissen Grad selbst zu bestimmen. Durch die Betonung des Prozesscharakters des Lernens erhalten die Lern- und Leistungsentwicklung einen höheren Stellenwert.

2.2.4 Sozialkompetenz

Die Sprachen bieten vielfältige Möglichkeiten zur Ausbildung von Sozialkompetenz. In authentischen Situationen und durch Simulationen entwickelt der Schüler eine Kompetenz, die für die Kommunikation mit seinen Mitmenschen wichtig ist.

Besonders durch den Kontakt mit Menschen aus anderen Ländern wird der Schüler veranlasst,

- Kontakte zu knüpfen
- anderen zuzuhören und auf sie einzugehen und
- sich in andere Menschen hinein zu versetzen.

Darüber hinaus ist durch den Umgang mit einer Fremdsprache und das Kennenlernen einer anderen Kultur die Möglichkeit zur Entwicklung **intra- und interkultureller Interaktionsstrategien** und zur Förderung einer allgemeinen Grundhaltung für das menschliche Miteinander gegeben. Der Schüler lernt,

- Interesse für andere und Fremdes zu zeigen
- Offenheit, Toleranz und Empathie gegenüber anderen zu üben und
- eine positive und bewusstere Einstellung gegenüber anderen und der eigenen Lebenswelt zu entwickeln.

Grundlegende Prinzipien des Französischunterrichts sind das **gemeinsame Lernen** und die gegenseitige Unterstützung und Hilfe. Beim Schüler soll die Bereitschaft,

- anderen helfen zu wollen
- Hilfe anzunehmen

durch Schaffung geeigneter Lernsituationen entwickelt und gefördert werden.

Schon nach kurzer gemeinsamer Lernzeit zeigen sich im Fach Französisch, wie allgemein beim Erlernen von Fremdsprachen, Lernentwicklungsunterschiede. Dies sollte zum Anlass genommen werden, dass Schüler, die höhere Niveaustufen der Sprachbeherrschung erreicht haben, für ihre Mitschüler Tutorenfunktion übernehmen können und den Lehrer unterstützen, seinen Unterricht **binnendifferenziert** zu gestalten.

3 Arbeit mit dem Rahmenplan

Der Rahmenplan schafft einen Rahmen für das in den Jahrgangsstufen 7 bis 10 zu bearbeitende Pensum und bietet die **Grundlage für einen schulinternen Lehrplan**.

Er verzichtet weitgehend auf die Vorgabe einer thematischen oder grammatisch-lexikalischen Progression. **Wortschatz und Grammatik** werden damit eindeutig als **Mittel zum Zweck** definiert. Beides ergibt sich aus den zu behandelnden **obligatorischen Lebens- und Lernbereichen**. Sie stellen keine in sich abgeschlossenen Unterrichtseinheiten dar. Eine zyklische Behandlung und Erweiterung der verschiedenen Lebens- und Lernbereiche ist anzustreben. Hierbei wird bewusst ein Freiraum gewährt, der dem Lehrer die Möglichkeit bietet, auf aktuelle Themen einzugehen, das Interesse und die Wünsche der Schüler gezielt einzubeziehen oder die Zeit zum Üben und Festigen zu nutzen.

Verbindliche Ziele und Inhalte und fakultative Aspekte

Alle unter 2.2 beschriebenen Kompetenzen haben Zielstatus.

Da sich die Ausbildung der Selbst- und Sozialkompetenz in Einheit mit der Entwicklung der Sach- und Methodenkompetenz vollzieht, sind folgende fachspezifische Bereiche als **verbindlich** anzusehen (keine Rangfolge):

- Lebens- und Lernbereiche (6.1.1)
- Kommunikationsabsichten (6.1.2)
- Lernstrategien (6.1.3)
- Sprachmittel (6.1.4)
- Kommunikative Fertigkeiten: Beschreibung der Stufenprofile (6.2)

Zu den Lebens- und Lernbereichen gibt es im Fachplan ein Angebot möglicher Themenfelder und methodische Hinweise. Sie enthalten Anregungen und Empfehlungen für problemorientierte Fragestellungen, handlungsorientierte Aktivitäten, methodische Gestaltungsvarianten und für mögliche Lektüren. Sie stellen keine vollständigen oder abgeschlossenen Listen dar und können erweitert werden. Lehrer und Schüler wählen aus dem Angebot aus und füllen damit ca. 60 % der zur Verfügung stehenden Zeit. Für ca. 40 % der verbleibenden Unterrichtszeit können weitere Aspekte aus den Übersichten bzw. eigene Schwerpunkte innerhalb der Lebens- und Lernbereiche bearbeitet oder Möglichkeiten zur Festigung genutzt werden.

Französisch als 1. Fremdsprache

Alle im vorliegenden Rahmenplan ausgewiesenen Ziele und Inhalte gelten auch für das Erlernen der französischen Sprache als erster Fremdsprache. Für die Orientierungsstufe muss der Rahmenplan jedoch entsprechend der Alters- und Interessensspezifik für die 5. und 6. Jahrgangsstufe modifiziert werden.

4 Leistungsbewertung

Leistungsbewertung ist Bestandteil eines permanenten Lernprozesses mit der wesentlichen Funktion der Lernförderung. Diese pädagogische Funktion im Sinne einer Lernerfolgskontrolle geht folglich vom Erreichten aus und bedeutet einen Soll-Ist-Vergleich auf der Basis einheitlicher, für den Schüler transparenter Kriterien.

Die Formen und Verfahren, der Umfang und die Dauer der Lernerfolgskontrollen orientieren sich neben den im Unterricht erarbeiteten Themen und eingeübten Techniken weitgehend an den Anforderungen der realen Kommunikationspraxis. Die Beherrschung von Sprachfähigkeiten und Sprachmitteln sind ausgewogen zu überprüfen. Dabei finden verschiedene Aufgabentypen und Aufgaben unterschiedlicher Schwierigkeitsgrade Verwendung. Die Bewertung der kommunikativen Fertigkeiten muss deren Spezifik und Komplexität unbedingt Rechnung tragen.

Grundlegende Orientierungen für die Bewertung der Schülerleistung bieten die unter 6.2 ausgewiesenen Stufenprofile.

Fehlerangst und kommunikative Unbeweglichkeit stehen in einem ursächlichen Zusammenhang und verlangen eine modifizierte Einstellung zum Schülerfehler. Fehler sollten als etwas Normales, für die Sprachausbildung Wesentliches und Hilfreiches erfahren werden.

Beim kommunikativen Sprachgebrauch haben Kreativität, inhaltlicher Gehalt und Verständlichkeit der Schülerleistung Vorrang vor sprachlicher Korrektheit. Beim Üben elementarer Sprachhandlungen muss sprachliche Korrektheit hingegen einen hohen Stellenwert erhalten.

Grundsätzlich sollte versucht werden, auch in Testsituationen (mündlich und schriftlich) eine möglichst authentische Sprachverwendung zu simulieren. Die punktuelle Wissensabfrage ist dem unterzuordnen.

Mit der Befähigung der Schüler zur Eigensteuerung des Lernprozesses muss auch die Befähigung zur Eigenkontrolle und Selbsteinschätzung des Lernerfolges einhergehen.

Wie in dem von der Europäischen Kommission vorgelegten Referenzrahmen für Sprachen vorgesehen, soll der Schüler befähigt werden verschiedene Niveaustufen seiner Sprachbeherrschung selbst einzuschätzen vgl. (6.3).

Wichtiger Bestandteil der Leistungsfeststellung ist auch das Portfolio (vgl. 1.4), mit dem der Schüler die Möglichkeit hat, seine Leistungsentwicklung und seinen Leistungsstand einzuschätzen und zu dokumentieren.

4.1 Bewertungsbereiche

In der Leistungsbewertung werden **Unterrichtsbeiträge** und **komplexe Lernerfolgskontrollen** unterschieden.

4.1.1 Unterrichtsbeiträge

Unterrichtsbeiträge umfassen **mündliche und schriftliche Leistungen**. Da der Prozess der Fremdsprachenaneignung durch ein ausgewogenes Verhältnis zwischen mündlicher und schriftlicher Sprachausübung geprägt ist, sollen in der Regel mündliche und schriftliche Leistungen in einem gleichgewichtigen Verhältnis zueinander betrachtet und bewertet werden.

Mündliche Leistungen sind alle einzeln oder in der Gruppe (vorbereitet oder spontan) erbrachten produktiven und reproduktiven Unterrichtsbeiträge, einschließlich des Hörverstehens.

Schriftliche Leistungen umfassen alle in Einzel- oder Gruppenarbeit, zu Hause oder in der Klasse erstellten schriftlichen Äußerungen, wie z. B. Hausaufgaben, Referate, Projektpräsentationen, Tests usw.

Neben den Ergebnissen von Aufgabenstellungen ist auch der Prozess der Bewältigung zu beurteilen und zu dokumentieren.

4.1.2 Komplexe Lernerfolgskontrollen

Komplexe Lernerfolgskontrollen stellen einen eigenen Bewertungsbereich dar. Sie umfassen **komplexe schriftliche Kontrollen** und **alternative Kontrollformen** und überprüfen ein bis zwei Mal pro Halbjahr, in der Regel nach einer Unterrichtseinheit, umfassend und in komplexer Form sprachliche und inhaltliche Lernfortschritte. Eine solche Lernerfolgskontrolle ausschließlich als Diktat, Lückentext, Übersetzung oder als Grammatikarbeit widerspricht der fachlichen Intention zur **Bewertung von mehreren Teilfertigkeiten**. Es sind verstärkt Formen zur Überprüfung des Hörverstehens in Klassenarbeiten zu integrieren. Anstelle traditioneller Klassenarbeiten können unter Beachtung der inhaltlichen und sprachlichen Komplexität auch **alternative Kontrollformen** eingesetzt werden, wie z. B.

- die Präsentation von Arbeitsergebnissen (individuell/in der Gruppe),
- Schülervorträge,
- Gespräche und Diskussionen,
- langfristige Hausarbeiten.

4.2 Bewertungskriterien

Die Leistungsbewertung bezieht sich nicht nur auf den von den Schülern erreichten Grad der Sachkompetenz, in dem es darum geht, die inhaltliche und sprachliche Qualität der erbrachten Leistung festzustellen, sondern auch auf die drei weiteren zu vermittelnden Kompetenzen (Methodenkompetenz, Selbstkompetenz und Sozialkompetenz), sofern diese aus fachbezogener Sicht feststellbar und bewertbar sind. Eine separate Benotung der Selbst- und Sozialkompetenz findet nicht statt.

Im Vorfeld der Bewertung müssen u. a. folgende Fragen berücksichtigt werden:

- Welche Teilaspekte aus den vier zu vermittelnden Kompetenzen strebt die jeweilige Unterrichtsphase an?
- Welche Teilaspekte gehen über den Bereich der Sachkompetenz hinaus und sind qualitativ bewertbar?
- In welchem Maße können die Schüler entsprechende Ziele erreichen?

Bezogen auf die Sachkompetenz ist dabei grundsätzlich die Frage nach dem Grad der Eigenständigkeit der sprachlichen Leistung zu beantworten, die durch die Aufgabenstellung verlangt wird.

Im Einzelnen ist zu beurteilen:

- Ist die kommunikative Absicht erfüllt?
- Ist der Inhalt angemessen und vollständig?
- Ist die Leistung bezogen auf das Ausdrucksvermögen gelungen?
- Ist die Kommunikation durch sprachliche Fehler beeinträchtigt?

4.3 Bewertungsformen

Die nachfolgende Darstellung hat Empfehlungscharakter. Sie betont sowohl den Aspekt der Ausgewogenheit als auch des Variantenreichtums bei der Lernerfolgskontrolle. Dabei wird kein Anspruch auf Vollständigkeit erhoben. Dennoch können die genannten Formen in Abhängigkeit vom Stand der Kompetenzentwicklung des Schülers und den für die jeweiligen Klassenstufen formulierten Stufenprofilen in allen Klassenstufen (ggf. in modifizierter Form) Anwendung finden. Um dem individuellen Lernfortschritt des Schülers besser gerecht zu werden, sollte mitunter die Möglichkeit eingeräumt werden, den Zeitpunkt für individuelle Lernerfolgskontrollen (z. B. im mündlichen Bereich) selbstständig zu wählen.

Rezeption: Hörverstehen/Hören

Der Schüler hört einen kürzeren Text und erfasst

- lautsprachliche und intonatorische Strukturen
- semantische Beziehungen (z. B. zutreffende/nichtzutreffende Wörter, Zahlen, Textteile)
- syntaktische Beziehungen (z. B. Zeitebenen, Wortarten. Singular/Plural).

Der Schüler hört einen längeren Text und

- gibt Detailinformationen wieder (Orte, Zeiten, Personen, Namen, Gegenstände, einzelne Sachverhalte oder Handlungen usw.)
- gibt komplexere Sachverhalte oder Handlungsabläufe wieder
- beschreibt Meinungen und Gefühle.

Der Schüler hört einen Text und

- handelt nach Anweisungen
- markiert/macht Angaben (z. B. in Skizzen, auf Karten, auf Fahrplänen, in Formularen, auf Listen, in Tabellen, in Prospekten, auf Zeitungsseiten)
- sortiert/ordnet visuelle Vorlagen (z. B. Bildgeschichten, *bandes dessinées*, *roman-photo*, Karikaturen) entsprechend Anweisungen, sinnrichtiger Reihenfolge, Sachlogik.

Mündliche Sprachproduktion/Interaktion

Der Schüler agiert (mit/ohne sprachliche(n) Hilfen) im Gespräch

- zu persönlichen Belangen
- im Rahmen einer Alltagssituation oder Dienstleistung

- im Rahmen eines Interviews
- im Rahmen einer themenorientierten Unterhaltung.

Der Schüler äußert sich in zusammenhängenden Passagen (mit/ohne sprachliche(n) oder visuelle(n) Hilfen) und

- beschreibt Sachverhalte/Situationen (überwiegend aus dem persönlichen Erfahrungs- und Lebensbereich)
- berichtet/erzählt über Ereignisse oder Erlebnisse (überwiegend aus dem persönlichen Erfahrungs- und Lebensbereich).

Sprachmittlung

Der Schüler vermittelt in zweisprachigen Alltagssituationen (Übertragen von Gehörtem, Gesehenem oder Gelesenem aus der Fremdsprache in die Muttersprache).

Rezeption: Leseverstehen/Lesen

Der Schüler liest einen Text laut, fließend und sinnbetont.

Der Schüler liest einen Text und

- gibt Detailinformationen wieder (Orte, Zeiten, Personen, Namen, Gegenstände, einzelne Sachverhalte oder Handlungen usw.)
- fasst den wesentlichen Inhalt zusammen, gibt komplexere Sachverhalte oder Handlungsabläufe wieder
- beschreibt Meinungen und Gefühle
- stellt Vergleiche an
- gibt Inhalt/Teile des Inhalts in veränderter Form wieder (z. B. Merktzettel, Memo, Zeitungsnotiz, Brief)
- formuliert offene Fragen, Nachfragen usw..

Der Schüler liest einen Text und

- ordnet Überschriften/Teilüberschriften/Randbemerkungen zu
- ordnet Textteile zu einem logischen Ganzen
- formuliert Titel/Teilüberschriften
- fertigt Gliederung, Rangfolgenliste, Diagramm, Mindmap usw. an.

Der Schüler liest einen Text und

- handelt nach Anweisungen
- markiert Angaben (z. B. in Skizzen, Karten, auf Fahrplänen, in Formularen, auf Listen, in Tabellen)
- sortiert/ordnet visuelle Vorlagen (Bildgeschichten, *bandes dessinées*, *roman-photo*, Karikaturen) entsprechend der gelesenen Informationen nach sinnrichtiger Reihenfolge, Sachlogik usw.
- ergänzt visuelle Vorlagen (z. B. Sprechblasen in *bandes dessinées*, *roman-photo*, Bildunterschriften, Witztexte) durch gelesene Textteile, Unterschriften o. ..

Schriftliche Sprachproduktion/Interaktion

Der Schüler schreibt (überwiegend mit Bezug zum persönlichen Erfahrungs- und Lebensbereich):

- Briefe (z. B. Antwort-, Leser-, Hörer-, Fanbrief, E-Mail)
- Karten (z. B. Urlaubsgrüße, Glückwünsche, Dank, Einladung)
- Mitteilungen, Notizen, Merktzettel, Einkaufszettel usw. (für sich, für andere)
- Informationen für andere (z. B. Wegbeschreibung, Telefonnotiz, Kurznachricht)
- Dienstleistungsschreiben (z. B. Anfragen, Bestellungen, Reservierungen)
- Einträge in Formulare, Fragebögen usw.
- Texte/Textteile für Werbesprosperkte
- Begleittexte zu (selbstgefertigten) Dias, Photos, Videos usw.

- Lebenslauf
- Zusammenfassungen, Meinungsäußerungen zu Gelesenem, Gesehenem oder Gehörtem
- Bildbeschreibungen, Bildunterschriften, Einträge (z. B. in Sprechblasen)
- zusammenhängende Darlegungen (berichtende, beschreibende und erzählende Elemente).

Sprachmittel

- Aufgaben zur Wortschatzkontrolle (z. B. Zuordnung Bild-Wort, Symbol-Wort, Bild-Wortgruppe; Synonyme, Antonyme; Lückentexte, Definitionen, Wortfelder)
- Aufgaben zur Kontrolle grammatischer Kenntnisse (z. B. Zuordnung Bild-Aussagen, Bild-Auswahlaussagen, Lückentexte, Vervollständigen von Sätzen)
- Aufgaben zur Kontrolle orthographischer Kenntnisse (z. B. Minidiktate, Wort-Verschlüsselungen, unvollständige Wörter, unleserliche Wörter bzw. Wortteile)
- Aufgaben zur Kontrolle orthoepischer Kenntnisse (z. B. lautes Lesen kurzer Textpassagen, Hördiktate zur Lautdiskriminierung bzw. zum Hören intonatorischer Besonderheiten)

4.4 Zeugnisnote

Die Zeugnisnote setzt sich aus den Noten für die Bereiche mündliche (50 %) und schriftliche (25 %) Unterrichtsbeiträge und komplexe Lernerfolgskontrollen (25 %) zusammen.

5 Anregungen für fachübergreifende und fächerverbindende Projekte

Primäres Ziel schulischen Lernens muss die Sicherung der Grundbildung bleiben. Von dieser Basis aus müssen jedoch weitere Fragestellungen beantwortet werden, die schulisches Lernen heute verstärkt bestimmen. Gemeint sind hierbei Fragestellungen, die häufig nicht in die traditionellen Konzepte der Unterrichtsfächer einzuordnen sind, den Unterricht aber zunehmend beeinflussen.

In einem zukunftsorientierten Unterricht, der Kinder und Jugendliche darauf vorbereitet, Aufgaben in Familie, Staat und Gesellschaft zu übernehmen, müssen Sichtweisen einfließen, in denen sich die Komplexität des Lebens und der Umwelt widerpiegeln.

Der Rahmenplan Französisch nimmt mit dem fachübergreifenden und fächerverbindenden Arbeiten die pädagogische Forderung nach dem Lernen in Zusammenhängen auf.

Dies kann geschehen im fachübergreifenden Unterricht, in dem durch einen Lehrer innerhalb seines Unterrichts Bezüge zu anderen Fächern hergestellt werden oder in einem fächerverbindenden Unterricht, der von gemeinsamen thematischen Bezügen der Unterrichtsfächer ausgeht und eine inhaltliche und zeitliche Abstimmung zwischen den Lehrern voraussetzt.

Es ist Aufgabe der Lehrer und der Fachkonferenzen im Rahmen ihrer Zuständigkeiten, diese Intention umzusetzen sowie Formen, Umfang und Organisation des fachübergreifenden/fächerverbindenden Arbeitens so zu entwickeln, dass die Kooperation von Lehrern angeregt und die Ableitung fachübergreifender/fächerverbindender schulinterner Pläne ermöglicht werden. Dabei werden die besonderen

Bedingungen der Schullart und der einzelnen Schule sowie die Erfahrungen und Vorstellungen der jeweiligen Lerngruppen einbezogen. Diese Regelungen schaffen Gestaltungsräume für die einzelne Schule und eröffnen Möglichkeiten, eigene Profile zu entwickeln.

Ansätze für fachübergreifenden Unterricht bieten sich u. a. sowohl aus sprachlicher Sicht (morphologisch, syntaktisch, lexikalisch, etymologisch ...) als auch thematisch.

Zwischensprachliche Bezüge:

Gemeint ist z. B. der bewusste Umgang mit Divergenzen und Konvergenzen im Verhältnis zum Englischen sowie zur Muttersprache bezogen auf Phonetik und Phonologie, Morpho-Syntax, und Lexikologie um einerseits zwischensprachlich bedingten Lernschwierigkeiten durch Antizipation entgegenzuwirken. Hier spielt der Zusammenhang von Komplexität und Kontrastivität bezogen auf den relativen Schwierigkeitsgrad eine Rolle. (Bei geringer Komplexität und hoher Kontrastivität ist ein geringer Schwierigkeitsgrad anzunehmen.) Andererseits kann wie im Falle der Konvergenzen eine gewisse interlinguale Bewusstheit erzielt werden, da ein bereits erworbenes Systemwissen übertragbar wird.

Ein weiterer Aspekt ist die Nutzung von Lernstrategien und -techniken bzw. Analyseverfahren aus dem Deutsch- und/oder Englischunterricht sowie die Prüfung der Übertragung von Verfahrenkenntnissen, wie z. B. bei der Textarbeit.

Fachinhalte mit fächerverbindenden Lösungsansätzen bzw. mit tragendem Bezug zu fächerverbindenden Themen sind u. a. auch Aufgabengebiete von allgemeiner pädagogischer Bedeutung wie Rechts- und Friedenserziehung, die Förderung des Verständnisses von wirtschaftlichen und ökologischen Zusammenhängen, interkulturelle Erziehung, Europaerziehung, Umwelterziehung, Medienerziehung, Gesundheitserziehung, Sexualerziehung, Verkehrs- und Sicherheitserziehung.

Themen:

Vorschläge für fachübergreifenden, ggf. fächerverbindenden Unterricht in Französisch:

- Geografie:**
- Topographie frankophoner Länder
 - Land- und Stadtfucht in Europa
 - Ballungsräume - Vorzüge und Nachteile
 - Probleme von Metropolen
 - Satellitenstädte
 - Frankreich - ein Industrie- und Agrarstaat
- Geschichte:**
- Die Französische Revolution
 - Die Marseillaise
 - Das Zeitalter des Absolutismus - das Leben am frz. Königshof
 - Napoléon Bonaparte
 - 1. und 2. Weltkrieg
- Kunst und Gestaltung:**
- Französische Maler - nicht nur im Impressionismus
 - Bauwerke der Romanik, Gotik, Renaissance
- Chemie:**
- Französische Chemiker und ihre Entdeckungen
- Biologie**
- Französische Biologen (Louis Pasteur)

- Physik: – Französische Erfinder (les frères Montgolfier, Marie Curie)
- Sozialkunde: – Menschenrechte
– Rolle der Geschlechter
– Politische Institutionen, Wahlsystem
- Philosophie: – Der französische Beitrag zur Philosophie
- Sport: – Die olympischen Spiele
– Tour de France
– Fußball
- Musik: – Chansons classiques et modernes
– Barockmusik am Hofe frz. Könige
– Das Phantom der Oper (Musical)

Projektorientierter Unterricht

Der Unterricht sollte in altersgemäßen und für die Schüler erlebbaren Situationen erfolgen. Nachhaltiges Lernen ist auf eine enge Verbindung von Sprechen/Schreiben und Handeln angewiesen. Das Prinzip „handelndes Lernen“ hat durch seine Zielstellung der gemeinsamen fremdsprachlichen Aktivitäten und Erkundungen (auch außerhalb von Schule) seine Berechtigung. Die Herstellung von Produkten (siehe 6.1.5 - 6.1.7) sollte hierbei nicht nur im Hinblick auf das Sprachenlernen, sondern auch als motivierende Grundlage für den Französischunterricht allgemein, wichtiger Bestandteil des Unterrichts sein.

Ein schüler-, handlungs- und produktorientierter Unterricht ist die Voraussetzung für projektorientierten Unterricht.

6 Fachplan

6.1 Unterrichtsziele

Im Sekundarbereich I beschäftigt sich der Schüler im Fach Französisch mit verschiedenen verbindlichen **Lebens- und Lernbereichen**.

Im Rahmen dieser Arbeit ergeben sich unterschiedliche Kommunikationsanlässe und -absichten. Zu ihrer Bewältigung entwickelt der Schüler **kommunikative Fertigkeiten** im Bereich der

- **Rezeption** (Leseverstehen, Hör- und Hörsehverstehen)
- **Sprachproduktion** (schriftlich und mündlich)
- **Interaktion** (schriftlich und mündlich)
- **Sprachmittlung** (vom Französischen ins Deutsche und umgekehrt).

Im Laufe der Zeit erreicht der Schüler hierbei verschiedene Niveaustufen, die abhängig sind vom Gegenstand und der Komplexität der jeweiligen Kommunikationssituation.

Diese Niveaustufen werden durch Selbst- und Fremdevaluation beschrieben und durch die Sprachen-Portfolios, die in den Schulen eingeführt werden, ausgewiesen.

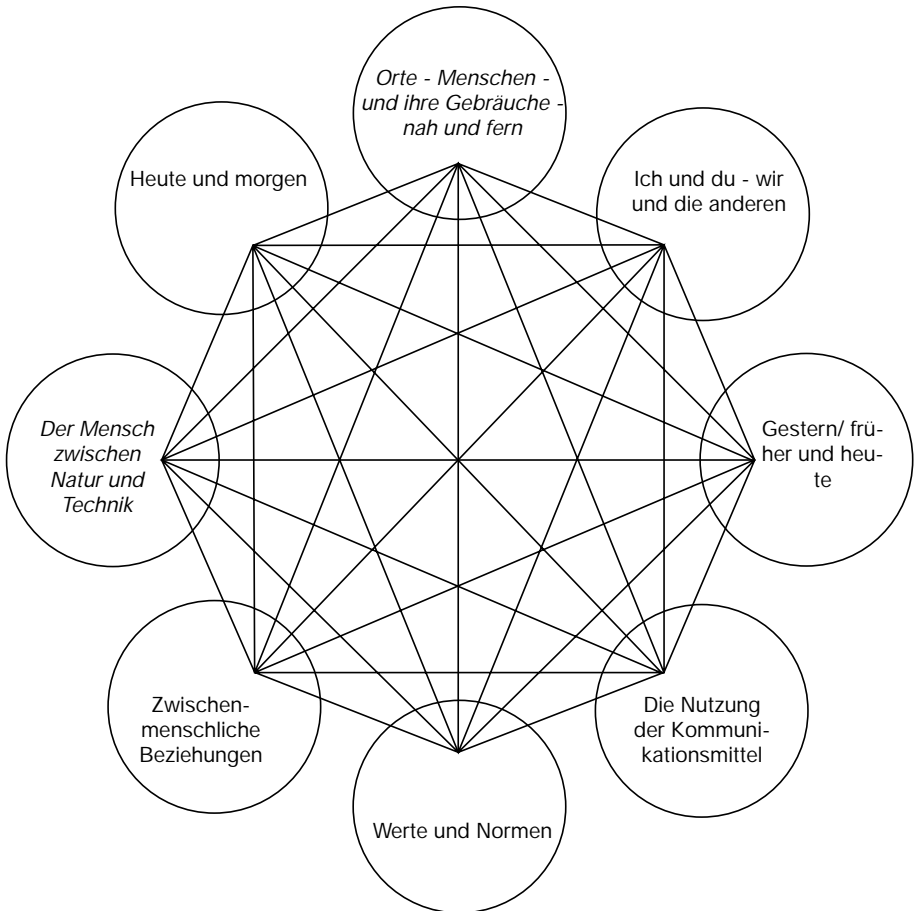
Die Entwicklung der sprachlichen Kompetenz ist abhängig von

- der Umsetzung von **Kommunikationsabsichten**,
- dem Erwerb von **Sprachmitteln** und
- dem Einsatz von **Lernstrategien**.

6.1.1 Lebens- und Lernbereiche/Themen

Das Kennenlernen von anderen Menschen, speziell aus der französischsprachigen Welt, und deren Lebensauffassungen, der Vergleich der eigenen Situation mit der anderer und die sich daraus ergebende Kommunikation sind wesentliche Aspekte für die Persönlichkeitsentwicklung der Schüler.

Die Aneignung der französischen Sprache in der Jahrgangsstufen 7 bis 10 erfolgt in der Auseinandersetzung mit folgenden grundlegenden **Lebens- und Lernbereichen**, die eine inhaltliche Klammer bilden und **verbindlich zu behandeln** sind. Sie stehen zueinander in Beziehung, ergänzen und überlappen sich.



Lebens- und Lernbereiche

Ich und du - wir und die anderen:	Allemands et Français
Orte - Menschen und ihre Gebräuche - nah und fern:	Paris, la France et le monde francophone
Die Nutzung der Kommunikationsmittel:	Les moyens de communication modernes et leur utilisation
Der Mensch zwischen Natur und Technik:	L'homme et son environnement naturel et technique
Gestern/früher und heute:	Gaulois, Français, Européens
Zwischenmenschliche Beziehungen:	} Un autre mode de vie
Werte und Normen:	
Heute und morgen:	La France entre les traditions et l'innovation

Die im Folgenden zu den jeweiligen Lebens- und Lernbereichen vorgeschlagenen Inhalte und die Hinweise für produkt-, handlungs- und projektorientierten Unterricht tragen lediglich **empfehlenden Charakter**.

6.1.2 Kommunikationsabsichten

Grundlage für die Kommunikationsfähigkeit in der französischen Sprache ist die Beherrschung folgender kommunikativer Absichten:

Kontakte pflegen

- sich und andere vorstellen, dabei Konventionen und Sprachmittel für Begrüßung, Anrede und Verabschiedung beachten
- sich über Persönliches und das Befinden austauschen
- Personen, Handlungen und Zustände benennen
- Beziehungen ausdrücken und Besitzverhältnisse bezeichnen
- einladen, Verabredungen treffen
- Bitte, Dank, Entschuldigung, Bedauern, Wunsch, Hoffnung und Gratulation formulieren
- Verständigungsschwierigkeiten begegnen
- in Alltagssituationen als Sprachmittler auftreten

auffordern, auf Aufforderungen reagieren:

- zustimmen, ablehnen
- anregen und vorschlagen
- auffordern
- raten
- Notwendigkeit ausdrücken
- Pläne äußern
- Möglichkeit und Unmöglichkeit angeben
- Verbot formulieren

Gefühle äußern, sich über Gefühle verständigen

- Gefallen und Missfallen, Zuneigung und Abneigung ausdrücken
- Freude und Ängste zum Ausdruck bringen

Meinung äußern, argumentieren, bewerten

- eine Meinung äußern und begründen
- widersprechen
- vergleichen und (be) werten
- Gewissheit, Zweifel, Vermutungen ausdrücken
- Bedingungen formulieren

beschreiben, erläutern

- Personen und Gegenstände mit ihren charakteristischen Merkmalen beschreiben
- Vorgänge, Abläufe, Vorhaben in ihrer Abfolge beschreiben, erläutern
- Sachverhalte und Handlungen als gegenwärtig, vergangen und zukünftig darstellen
- grafische und andere visuelle Vorlagen beschreiben

berichten, erzählen

- über Erlebtes berichten und erzählen
- von Gehörtem, Gelesenem und Gesehenem berichten und erzählen
- die spezifische Betrachtungsweise einer Handlung ausdrücken (Verlauf, Dauer, zeitliche Begrenzung, Wiederholung, Einmaligkeit, Resultat)

Die Beherrschung dieser Sprachfunktion und kommunikativen Absichten wird im Sekundarbereich I kontinuierlich ausgebaut, wobei die Schüler je nach Umfang, Differenzierung, Komplexität und Variabilität der verwendeten Sprachmittel unterschiedliche Niveaustufen der Sprachbeherrschung (vgl. 6.2) erreichen.

Nach Abschluss der Jahrgangsstufe 10 sollen die Schüler altersgemäß mündlich und schriftlich diese kommunikativen Absichten sowohl auf Französisch als auch vermittelnd in zweisprachigen Situationen produktiv und rezeptiv beherrschen. Das Zielniveau am Ende der Jahrgangsstufe 10 entspricht B1 des *gemeinsamen europäischen Referenzrahmens für Sprachen* (vgl. 6.3).

6.1.3 Lernstrategien

Das schulische Lernen einer Fremdsprache bildet die Grundlage für das außerschulische und lebenslange Lernen von Fremdsprachen. Ein wichtiges Ziel des Französischunterrichts besteht deshalb darin, den Schüler mit Lernstrategien vertraut zu machen, die allgemein beim Fremdsprachenlernen hilfreich sind, die seinem Lernertyp entgegenkommen, um ihn zu autonomem Lernen zu befähigen.

Strukturierung und Organisation von Lernprozessen	<ul style="list-style-type: none"> - anfertigen von Notizen - suchen und korrigieren von eigenen Fehlern in Texten und Übungen - markieren/unterstreichen von Textstellen - zusammenfassen und bündeln, z. B. Wortschatz nach Themenfeldern assoziieren, kategorisieren, systematisieren - arbeiten mit einer Vokabelsammlung und einer Eigengrammatik - umgehen mit Nachschlagewerken, Sachbüchern usw. - anwenden von Mnemotechniken - nutzen von Vorwissen, Schlüsselbegriffen und Signalwörtern, Ableitung von Bedeutungen - erkennen und deuten von Mimik, Gestik, Intonation und Bildinformation - ordnen des Arbeitsplatzes und der Arbeitsmittel - bereitstellen der Lernmittel - herstellen der Lernbereitschaft - organisieren von kooperativen Arbeitsformen
Aneignung von Sprachmitteln Wortschatz/Grammatik Grammatik	<ul style="list-style-type: none"> - erschließen der Bedeutung unbekannter Lexik mit Hilfe der Muttersprache, Fremdsprache, Internationalismen, Kontext, Hypothesenbildung, Wortbildungsregularitäten, Analogieschlüssen, Signalwörtern, Wörterbuch - (wieder)erkennen und nachahmen von Lauten, Wörtern, Intonationsmustern - einprägen von Wörtern, Sätzen, Texten mit Hilfe mnemotechnischer Verfahren - (wieder) erkennen, reproduzieren und produzieren von sprachlichen Strukturen - herleiten grammatischer Regeln - benutzen grammatischer Nachschlagewerke
Rezeption (Hören)	<ul style="list-style-type: none"> - erkennen von Schlüsselbegriffen - kombinieren von Sinnzusammenhängen - verdichten von Informationen - ausgleichen von Verstehenslücken - verwenden von visuellen und anderen außersprachlichen Hilfen - entwickeln von Hörerwartungen (gesteuert durch Situation und Aufgabenstellung) - selbstständiges Anfertigen von Gedächtnishilfen - Rückkopplung - Selbstkontrolle
Mündliche Sprachproduktion/Interaktion	<ul style="list-style-type: none"> - mitsprechen - memorieren von Auswendiggelerntem - nachsprechen einzeln/im Chor - vor- sich- hin Sprechen - stiller Monolog - umkodieren muttersprachlicher Absichten - verwenden von Umschreibungstechniken

	<ul style="list-style-type: none"> - suchen fremdsprachiger Formulierungsvarianten - anwenden von Regeln für das Führen eines Gespräches/einer Diskussion - sammeln, ordnen, strukturieren und aufbereiten von Informationen - gliedern/erstellen eines Redeplanes - sprechen mit Notizen - freies Sprechen - benutzen von Wortschatzsammlungen Wörterverzeichnissen/Nachschlagewerken/ grammatischen Übersichten usw. - Selbstkontrolle und -korrektur
Rezeption (Lesen)	<ul style="list-style-type: none"> - entwickeln von Leseerwartung - Bedeutungserschließen von Lexik - schnelles Auffinden und Erfassen ausgewählter inhaltlicher Aspekte - globales Erfassen des Textinhaltes - gezieltes, selbstständiges Auffinden von Informationen - bilden und überprüfen von Hypothesen - Rückkopplung und Selbstkontrolle - anfertigen von Notizen zur Informationsspeicherung und -auswertung - anwenden elementaren Wissens zur Textanalyse
Schriftliche Sprachproduktion/Interaktion	<ul style="list-style-type: none"> - abschreiben - sammeln, ordnen, strukturieren von Informationen - schnelles Notieren und Verwenden von Abkürzungen - anfertigen von Stichwortgerüsten - erstellen eines Schreibplanes/Gliederung/ Handout - umkodieren muttersprachlicher Absichten - suchen fremdsprachiger Formulierungsvarianten - benutzen von thematischen Wortschatzsammlungen - Selbstkontrolle und -korrektur - selbstständiges Verfassen komplexerer Texte
Sprachmittlung	<ul style="list-style-type: none"> - gezieltes Zuhören - anwenden von Merktechniken
Informationsrecherche und -verarbeitung	<ul style="list-style-type: none"> - suchen nach und verwenden von zusätzlichen Informationsquellen - sammeln und ordnen von Informationen - sichten, bewerten und kontextgebundenes Aufbereiten von Informationen aus verschiedenen Quellen - zusammenfassen gelesener und gehörter Informationen
Präsentation von Arbeitsergebnissen	<ul style="list-style-type: none"> - benutzen von Stichwortzetteln - Nutzung moderner Medien - einbeziehen der Zuhörer

6.1.4 Sprachmittel

Der Erwerb von Sprachmitteln ist die Voraussetzung für die Entwicklung der sprachlichen Kompetenz. Die Auswahl der Sprachmittel (Wortschatz, Morphologie, Syntax, wort- und satzphonetische sowie orthografische Spezifika des Französischen) ergibt sich aus der themenbezogenen und kommunikationsorientierten Behandlung der Lebens- und Lernbereiche. Alle Sprachmittel haben eine dienende, vorkommunikative Funktion. Ihre Loslösung von Themen und kommunikativen Absichten widerspricht der kommunikativen Zielstellung: Im Vordergrund steht die kommunikative Kompetenz des Schülers in verschiedenen Lebens- und Lernbereichen.

Fakultative Inhalte bzw. Sprachmittel sind im Folgenden mit einem * gekennzeichnet.

Wortschatz

Die Schüler erwerben in vier Lernjahren einen Teil des französischen Grundwortschatzes des *français standard*, der es ihnen ermöglicht, sich in Alltagssituationen mündlich und schriftlich zu verständigen. Das betrifft sowohl den produktiven als auch den rezeptiven Wortschatz. Neben dem *français standard* streifen die Schüler bereits andere Sprachebenen und können diese vom *français standard* unterscheiden.

Grammatik

Die Grundgrammatik des Französischen ist als verbindlich zu betrachten. Ihre Behandlung erfolgt in Verbindung mit Themen, typischen Kommunikationssituationen und kommunikativen Absichten, die als erstes zu bestimmen sind. Dabei ist die Zuordnung von Themen/Situationen und Kommunikationsabsichten einerseits und grammatischen Mitteln andererseits frei wählbar, sofern letztere sich nicht ohnehin als prinzipiell notwendig für deren Realisierung erweisen. Es wird schrittweise immer nur so viel Grammatik vermittelt, wie zur Versprachlichung der kommunikativen Absichten erforderlich ist. Besonderes Augenmerk ist auf die elementare Grammatik, auf die deutsch-französischen Interferenzen und auf sprachinterne Schwierigkeiten zu richten.

Dazu gehören:

- Genus und Numerus des Nomens
- der Teilungsartikel, unbestimmter Artikel im Plural, Mengenwörter mit *de*
- Possessivbegleiter (*son, sa, ses, leur, leurs für sein, seine, ihr, ihre*)
- die unverbundenen Personalpronomen
- die Adverbialpronomen *y* und *en* und ihre Stellung im Satz
- Stellung der Objektpronomen
- * zwei Objektpronomen in einem Satz
- Verneinungsformen
- Relativpronomen
- Adverbien
- Veränderlichkeit und Angleichung des Adjektivs auch bei prädikativem Gebrauch
- Bedeutungsunterschiede einiger Adjektive bei Vor- und Nachstellung
- Vergleichsstufen der Adjektive und *que* beim Vergleich
- Personalformen der Verben, insbesondere einiger häufiger unregelmäßiger Verben im *présent, passé composé und imparfait*
- das *conditionnel*
- * *plus-que-parfait*, * *passé simple* (rezeptiv)
- * *subjonctif du présent*
- Präsensformen wie *c'est, il y a*
- Hervorhebungen mit *c'est ... qui, c'est ... que, ce sont ... qui, ce sont ... que*
- Verbalperiphrasen

- Verben mit Infinitivanschlüssen
- präpositionaler Kasusersatz mit *de* und *à*
- * Rektion der Verben
- Besonderheiten des Gebrauchs lokaler und temporaler Präpositionen
- die wichtigsten Mittel der Satzverknüpfung, wie *que*, *parce que*, *quand*, *si*, *et*, *ou*, *mais*, *où*.

Phonetik und Orthographie

Um eine weitgehende normgerechte Aussprache und Schreibung zu erreichen, sind folgende Schwerpunkte zu setzen, z. B.:

- Laute, die im Deutschen nicht gebildet werden: Nasalvokale
- Laute, die abweichend gebildet werden: die Verschlusslaute
- Lautdifferenzierungen
- der Wortakzent, *enchainement* bzw. *mot phonétique*
- die obligatorische liaison
- die wichtigsten Intonationsmuster des Aussage-, des Fragesatzes, der Aufforderung sowie des *Ausrufesatzes
- das Problem der nicht hörbaren Endkonsonanten bzw. des auslautenden -e für die Schreibung
- die graphischen Akzente und Graphe für einige wichtige Laute und Lautgruppen. z. B. für den g-Laut vor Vokal *ga*, *go*, *gu*, *gue*, *gui*

6.1.5 Beispiel für die Gestaltung von Themen in den Jahrgangsstufen 7 und 8 bzw. im 1. und 2. Lernjahr

Lebens- und Lernbereiche	Kommunikative Absichten	Themen/Situationen/ Sprachmittel	Handlungen/ Produkte/Projekte
Ich und du - wir und die anderen	<ul style="list-style-type: none"> • sich begrüßen, verabschieden • sich und andere vorstellen • sich entschuldigen • jemandem nach Namen, Alter und Befinden fragen • sich verabreden (Orte, Verkehrsmittel und Zeiten angeben oder erfragen) • sich bedanken, entschuldigen, auf Entschuldigungen reagieren • jemandem gratulieren, ein Geschenk aussuchen • Einkaufsgespräche führen 	<p>C'est moi, la famille, les amis, les animaux domestiques, le corps, les vêtements, les moyens de transport ...</p> <p><i>Genus und Numerus der Nomen, Artikel, Possessivbegleiter, Demonstrativbegleiter, Personalpronomen, Objektpronomen, Adjektive (Stellung, Veränderlichkeit)</i></p> <p>* <i>regelmäßige Steigerung der Adjektive, Imperativ</i></p> <p>* <i>Relativpronomen qui, que, où, Verneinung</i></p> <p>au supermarché, au marché, à la boulangerie, au bureau de tabac</p> <p><i>Teilungsartikel und Mengenangaben mit de</i></p>	<ul style="list-style-type: none"> - ein Tagebuch führen - ein Familienalbum anfertigen - Spielszenen entwerfen und gestalten - eine Einkaufsliste schreiben - eine Radiosendung, ein Hörspiel produzieren

<p>Orte - Menschen und ihre Gebräuche - nah und fern</p>	<ul style="list-style-type: none"> • geografische Angaben machen • über den Schulalltag reden • Unterschiede zwischen deutschem und französischem Schulsystem beschreiben 	<p>Le temps, la météo, la géographie, voyager, à l'école, au restaurant, à la gare, à l'hôpital ... <i>Grund- und Ordnungszahlen, Zeitangaben, Datum, Ortsangaben</i> <i>Il y a ...</i></p>	<ul style="list-style-type: none"> - einen grobschematischen Grundrissplan des eigenen Wohnortes entwerfen - Illustration des Metroplanes von Paris - einen Minireiseführer zu Paris gestalten
<p>Die Nutzung der Kommunikationsmittel</p>	<ul style="list-style-type: none"> • E-Mails austauschen • Telefongespräche führen • Informationen aus den Medien aufnehmen 	<p>L'ordinateur <i>Verben auf -er, -dre, -ir; être, avoir, faire, mettre, aller, venir, prendre ...</i></p>	<ul style="list-style-type: none"> - ein Telefongespräch spielen - Briefe und E-Mails schreiben
<p>Gestern/ früher und heute</p>	<ul style="list-style-type: none"> • einen freundschaftlichen Brief über Erlebnisse in der Vergangenheit verfassen 	<p>Les activités <i>Passé composé, * Imparfait</i></p>	<ul style="list-style-type: none"> - eine Reportage über ein Ereignis vorbereiten und darbieten
<p>Zwischenmenschliche Beziehungen</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Zustimmung und Ablehnung ausdrücken, widersprechen • Vorschläge machen, sie annehmen oder ablehnen • Aussagen zum Taschengeld machen 	<p>Le temps libre Les passe-temps <i>Periphrasen (aimer/préférer/ pouvoir/vouloir/ devoir/savoir faire qc.)</i></p>	<ul style="list-style-type: none"> - Steckbriefe gestalten (Klassenkameraden, Figuren aus dem Französischunterricht) - eine Klassenzeitung anfertigen
<p>Heute und morgen</p>	<ul style="list-style-type: none"> • angeben, wie und wo man die Ferien/ das Wochenende verbringen will 	<p>Vacances <i>Futur proche</i></p>	<ul style="list-style-type: none"> - Interviews unter Schülern durchführen - eine Einladung zu einem Fest schreiben

6.1.6 Jahrgangsstufe 9 bzw. 3. Lernjahr

Kommunikative Absichten sind dem Abschnitt 6.1.2 zu entnehmen.

Lebens- und Lernbereiche	Themen/Situationen/ Sprachmittel	Handlungen/Produkte/ Projekte
Ich und du - wir und die anderen	Portrait d'une personne Les relations familiales et sociales	<ul style="list-style-type: none"> - Meinungsumfragen durchführen - einen Leserbrief an eine französische Jugendzeitschrift schreiben
Orte - Menschen und ihre Gebräuche - nah und fern	La vie en ville/à la campagne ville/banlieue Les voyages Les repas: la cuisine française	<ul style="list-style-type: none"> - Fragebögen erarbeiten - einen Werbeprospekt für die eigene Stadt/Region entwerfen
Die Nutzung der Kommunikationsmittel	Les tendances: la consommation, la mode, la publicité, la presse, la littérature, la musique, l'art, le théâtre, le cinéma, la radio, la télévision, l'ordinateur ...	<ul style="list-style-type: none"> - Informationen über französische Städte und Regionen einholen (Internet, schriftliche Anfragen) - Hörspiele schreiben und aufnehmen
Gestern/früher und heute	Vers une Europe unie	<ul style="list-style-type: none"> - einen Film über die eigene Schule drehen (Beitrag zum Videoaustausch mit Partnerschulen)
Der Mensch zwischen Natur und Technik	L'écologie	<ul style="list-style-type: none"> - Hinweis, Gebots- und Verbotsschilder gestalten
Zwischenmenschliche Beziehungen	Les loisirs individuels et organisés	<ul style="list-style-type: none"> - Gedichte schreiben
Heute und morgen	L'école de nos rêves Après l'école	<ul style="list-style-type: none"> - Schautafeln über die Schulsysteme in Deutschland und Frankreich erstellen

6.1.7 Jahrgangsstufe 10 bzw. 4. Lernjahr

Lebens- und Lernbereiche	Themen/Situationen/ Sprachmittel	Handlungen/Produkte/ Projekte
Ich und du - wir und die anderen	Le français familier/ l'argot/le verlan, Travailler en France	<ul style="list-style-type: none"> - Bewerbung und Lebenslauf schreiben - einen Film in einer Programmzeitschrift ankündigen - ein Filmplakat gestalten
Orte - Menschen und ihre Gebräuche - nah und fern	La francophonie	
Die Nutzung der Kommunikationsmittel	Auszüge aus bedeutenden Werken der französischen Literatur	<ul style="list-style-type: none"> - eine Zeitungsannonce beantworten/selbst entwerfen
Gestern/früher und heute	Les relations franco-allemandes Les DOM-TOM	<ul style="list-style-type: none"> - eine Meinungsumfrage in der Klasse/Schule/auf der Strasse durchführen und auswerten - das Ergebnis veranschaulichen und kommentieren: das Bild der Deutschen von den Franzosen
Werte und Normen	Les qualités qui comptent Les préjugés et la tolérance Les minorités, la justice sociale ...	<ul style="list-style-type: none"> - Rollenspiele inszenieren - Liedtexte (z. B. einen Rap) schreiben, Comics zeichnen und versprachlichen
Der Mensch zwischen Natur und Technik	La pollution La circulation	<ul style="list-style-type: none"> - eine Collage über Natur und Umwelt anfertigen
Zwischenmenschliche Beziehungen	Les problèmes d'identité: l'image de soi-même et de l'autre	
Heute und morgen	L'orientation professionnelle	

6.2 Beschreibung der Stufenprofile

6.2.1 Jahrgangsstufe 7 und 8 bzw. 1. und 2. Lernjahr

Am Ende der Jahrgangsstufe 8 sollen die Schüler folgende Teilkompetenzen erreicht haben:

Rezeption: Hör- und Hörsehverstehen

Die Schüler können:

- Fragen nach persönlichen Daten und Umständen verstehen und beantworten
- durch Beachtung mimischer, gestischer oder ikonografischer Signale Reime, Lieder, auch Scherze und Witze auffassen
- aus verschiedenen Hörtextsorten (Lehrererzählung, Hörscene, Mitschülervortrag) bereits bekannte Begriffe heraushören und anhand dieser den Inhalt rekonstruieren
- Anweisungen, Bitten, Aufforderungen und Aufgaben im Unterricht und ggf. deren Begründung verstehen oder sich durch Nachfragen vergewissern
- verstehen und reagieren, wenn sie (auch durch Besucher und Fremde) nach häuslichen Verhältnissen, Vorlieben und Abneigungen, Interessen, Hobbys und Meinungen gefragt werden
- einfache Texte verstehen, wenn entsprechende Bild- und Kontexthilfen vorhanden sind
- mit Richtig- oder Falschkreuzen oder Häkchen Sachinformationen aus der eigenen Erlebnis- und Erfahrungswelt oder aus zuvor Gelesenem kennzeichnen
- zunehmend ohne Vorbereitung Erzählungen, Berichte, Anspielungen und Neuigkeiten aus den bekannten Lebens- und Lernbereichen verstehen
- in Mitschnitten aus alters- und interessengemäß ausgewählten Funk- und Fernsehprogrammen identifizieren, wovon die Rede ist
- landeskundliche Hörprogramme entschlüsseln, sich Notizen machen oder Tabellen, Satzanfänge oder Inhaltsangaben vervollständigen.

Mündliche Sprachproduktion/Interaktion

Die Schüler können:

- über sich selbst, eigene Lebensumstände, Interessen, Vorlieben, Abneigungen, Alltagsgewohnheiten reden und andere zu diesen Themen befragen
- Liedtexte, Reime und eigene Texte vortragen
- die wichtigsten inhaltlichen Punkte eines Textes, einer Information oder eines Ereignisses nennen und begründen
- Vorschläge für Wortfelder und Vokabelnetze machen
- eigene Stichworte zu einem vertrauten Sachverhalt erläutern
- kleine bildgestützte Referate über Hobbys, Freunde, Erlebnisse oder eigene Zeichnungen halten
- Bildgeschichten, Diagramme, Pläne oder Grafiken in einfachen Sätzen erklären und kommentieren
- Aufgaben und Probleme in Partner- und Gruppenarbeit lösen und das Ergebnis präsentieren
- Gegenstände, Sachverhalte, Personen, Lebensumstände, Fiktives und Wirkliches vergleichen
- Vorschläge für die Gestaltung des Unterrichts, einer Party, eines Elternabends, eines Kleinvorhabens usw. machen und begründen
- sich entschuldigen und Gründe für ein Versäumnis und eine Handlung angeben
- Dialogszenen beschreiben, vorschlagen und selbst gestalten
- französische Intonationsmuster, obligatorische Liaison und *mot phonétique* weitgehend normgerecht anwenden.

Rezeption: Leseverstehen

Die Schüler können:

- in Texten, in der Werbung, auf Verpackungen, auch bei vereinzeltm Auftreten Wörter erkennen um von diesen auf größere Informationskomplexe zu schließen
- Arbeitsanweisungen, schriftliche Aufgaben und einfache Erläuterungen zu Lösungswegen und Sprachmitteln verstehen
- Hintergrundtexte und Textvariationen zu vertrauten Sachbereichen selbstständig lesen und daraus Sprachmittel zu eigenen Äußerungen von Themen und Informationen für die Orientierung und für Beiträge zum Klassengespräch entnehmen
- alles lesen, was zuvor in gestützter Darstellung aufgenommen worden ist und dadurch auch auf Inhalte und Erweiterungen in Texten schließen, die nicht vorher geklärt worden sind (integrierendes Lesen)
- längere spannende Erzähltexte überliegend entziffern und anhand von Textrastern den Inhalt grob erfassen
- Interviewfragen komplexer Natur aus dem Lehrmaterial entnehmen und beim Interview als Gedächtnisstützen heranziehen
- in Lesekästen und Klassenbibliotheken „schmökern“
- Dialoge mit verteilten Rollen spielend lesen
- am Ende einer Unterrichtseinheit eigene oder vorgefundene Texte gestaltend, laut vortragen, ggf. auf Tonband
- Texte von Mitschülern kritisch durchsehen und Vorschläge zur inhaltlichen, sprachlichen und textstrukturellen Verbesserung machen.

Schriftliche Sprachproduktion/Interaktion

Die Schüler können:

- den produktiv zu beherrschenden Wortschatz und seine Formen (Konjugation der Verben, Pluralbildung, Angleichung der Adjektive ...) richtig schreiben und in kleinen Modell- und Eigentexten verwenden
- ein eigenes Lernheft mit Vokabelgruppen und thematischen Feldern, Merksätzen und Verblisten führen
- kurze Botschaften, kleine Sachtexte und Bildunterschriften verfassen
- unvollständige Texte selbstständig zu Ende schreiben
- aus vorgegebenen Textelementen sinnvolle Texte schreiben
- mit Konnektoren (*d'abord, puis, enfin, finalement, parce que, tout à coup ...*) Sätze zu einem treffenden und lebendigen Text verknüpfen
- einfache Geschichten mit bekanntem Wortschatz und Textgestaltungsmitteln - ggf. nach entsprechenden Stichwortrastern - rekonstruieren
- Briefe, E-Mails, Faxtexte, Postkarten, persönliche Glückwunschkarten, Poster, Collagen verfassen bzw. betexten
- Interviewfragen komplexer Natur verfassen
- nach Bildreihen Geschichten verfassen

Sprachmittlung

Die Schüler können:

- in zweisprachigen Alltagssituationen elementar vermitteln
- unter Nutzung eines zweisprachigen Wörterbuches bei der Übersetzung einfacher Texte helfen

6.2.2 Jahrgangsstufe 9 bzw. 3. Lernjahr

Am Ende der Jahrgangsstufe 9 sollen die Schüler folgende Teilkompetenzen erreicht haben:

Rezeption: Hörverstehen und Hörsehverstehen

Die Schüler können:

- einen wachsenden, thematisch determinierten Kernwortschatz in Hörtexten, Lehrer- und Mitschüleräußerungen, Erzählungen und Berichten von Besuchern und Interviewpartnern erkennen und daraus den Gesamtsinn der Information rekonstruieren
- Gehörtes zunächst stichwortartig, aber auch inhaltlich in kurzen Texten wiedergeben
- Argumente zu einzelnen Themen verstehen, vergleichen und bewerten
- Handlungsanweisungen verstehen
- Gefühle in Äußerungen entschlüsseln.

Mündliche Sprachproduktion/Interaktion

Die Schüler können:

- den Inhalt eines Textes, eines Films, einer Unterrichtsstunde, eines Gruppenberichts zusammenfassen, dazu Fragen stellen und beantworten
- angeben, was sie (nicht) können/einsehen oder verstanden haben
- anhand von Bildern oder Stichworten eine Erzählung entwerfen
- Vermutungen, Überlegungen, Recherchen zu einem Thema anstellen
- Meinungen und Urteile formulieren
- die Ergebnisse eines Projekts oder einer Gruppenarbeit mittels vielfältiger Medien und für die Mitschüler motivierend präsentieren
- vorbereitete Kurzreferate halten
- Zustimmung und Ablehnung signalisieren
- Zukunftsvorstellungen äußern
- Willensäußerungen formulieren
- sich in Partner- oder Gruppenarbeit auf Französisch verständigen.

Rezeption: Leseverstehen

Die Schüler können:

- mittels gezielter Aufgabenstellungen längere Texte selbstständig lesen und Lösungen zu den Fragestellungen erarbeiten
- Textteile ordnen und zu sinnvollen Ganzheiten zusammenfügen
- fehlende Textteile aus einer vorgegebenen Auswahl inhaltlich und stilistisch passend ergänzen
- mit Hilfe des zweisprachigen Wörterbuchs alters- und interessenbezogene Texte selbstständig erarbeiten und die Ergebnisse im Klassengespräch vorstellen
- komplexe Arbeitsanweisungen verstehen und befolgen
- mittels überfliegender Lesetechnik aus mehreren Texten einen auswählen
- prüfen, ob Texte, auch geeignete Ganzschriften, im Rahmen eines Projekts (gegebenenfalls fachübergreifend) genutzt werden können.

Schriftliche Sprachproduktion/Interaktion

Die Schüler können:

- die Kernidee eines Textes (Text, Lied, Gedicht, Filmausschnitt ...) formulieren
- Texte zusammenfassen
- Slogans, Appelle, Verbote formulieren
- lustige und ernsthafte Notizzettel an Mitschüler und Lehrkräfte verschicken
- einen offiziellen Brief schreiben (DEL F A 3)

- Interviewfragen formulieren
- Bildergeschichten in Erzählungen verwandeln und umgekehrt
- Stellungnahmen verfassen
- am Ende einer Lerneinheit den Lernerfolg selbst einschätzen und dokumentieren
- ein Dossier mit eigenen Arbeiten anlegen.

Sprachmittlung

Die Schüler können:

- in zweisprachigen Alltagssituationen elementar vermitteln
- unter Zuhilfenahme eines zweisprachigen Wörterbuches den wesentlichen Inhalt eines einfachen muttersprachlichen Textes in der Fremdsprache vermitteln und umgekehrt.

6.2.3 Jahrgangsstufe 10 bzw. 4. Lernjahr

Am Ende der Jahrgangsstufe 10 sollen die Schüler folgende Teilkompetenzen erreicht haben:

Rezeption: Hör- und Hörsehverstehen

Die Schüler können:

- authentische Texte auch mit Abweichungen vom *français standard* unterschiedlicher Herkunft verstehen
- narrative Beiträge zu einem Thema einschätzen und mit eigenen Worten wiedergeben
- aus Hörtexten detaillierte sachliche Informationen entnehmen und diese verwenden, um gegebenenfalls Vorurteile zu korrigieren
- einschätzen, um welche Textsorte es sich handelt und diese analysieren
- Informationen aus authentischen, altersgerechten und komplexeren Ton- oder Filmdokumenten entnehmen und verstehen.

Mündliche Sprachproduktion/Interaktion

Die Schüler können:

- komplexere Sachverhalte und Arbeitsergebnisse so vortragen, dass alle Aspekte deutlich, anschaulich und visuell unterstützt herausgearbeitet werden
- Grafiken, Tabellen, Collagen usw. erklären
- sich gezielt an Diskussionen und Streitgesprächen beteiligen
- Vorgänge und Ereignisse auch unter Wechsel von Tempus und Modus schildern
- Telefongespräche führen, Botschaften auf Band sprechen, Verabredungen treffen
- Meinungen und Haltungen so vortragen, dass sie zur Diskussion anregen
- Ansagen bei Partys, Elternabenden machen
- zwischen lockeren, formalen und informellen Darstellungsstilen unterscheiden
- Musikgruppen, CD, Videos, Bücher, Veranstaltungen vorstellen, empfehlen und die Urteile anderer heranziehen.

Rezeption: Leseverstehen

Die Schüler können:

- längere authentische Texte selbstständig erarbeiten und für weitere Aufgabenstellungen verwerten
- die Textstruktur analysieren und sie als Vorlage für eigene Texte nutzen
- in Texten ideologische und ideengeschichtliche Bindungen und Botschaften, Meinungen und Tatsachen erkennen und einordnen
- fachübergreifend französischsprachige Texte entschlüsseln und die gewonnenen Einsichten verwenden.

Schriftliche Sprachproduktion/Interaktion

Die Schüler können:

- längere Texte selbstständig zusammenfassen und Detailfragen genau beantworten
- einen Lebenslauf und eine Bewerbung verfassen
- Stellungnahmen zu Texten (auch Filmen, Hörbeispielen) und Projekten verfassen
- ungegliederte Texte durch Abschnitte, Überschriften, Randbemerkungen strukturieren
- Routinetexte nach Vorbereitung spontan niederschreiben
- Anfragen und Erkundungen auch als Fax oder E-Mail verfassen.

Sprachmittlung

Die Schüler können:

- in vielen zweisprachigen Situationen elementar vermitteln
- unter Zuhilfenahme eines zweisprachigen Wörterbuches den wesentlichen Inhalt eines einfachen muttersprachlichen Textes in der Fremdsprache vermitteln und umgekehrt.

6.3 Gemeinsame Referenzniveaus aus dem europäischen Referenzrahmen für Sprachen: Raster zur Selbstbeurteilung

		A1	A2	B1
VERSTEHEN	Hören	Ich kann vertraute Wörter und ganz einfache Sätze verstehen, die sich auf mich selbst, meine Familie oder auf konkrete Dinge um mich herum beziehen, vorausgesetzt, es wird langsam und deutlich gesprochen.	Ich kann einzelne Sätze und die gebräuchlichsten Wörter verstehen, wenn es um für mich wichtige Dinge geht (z. B. sehr einfache Informationen zur Person und zur Familie, Einkaufen, Arbeit, nähere Umgebung). Ich verstehe das Wesentliche von kurzen, klaren und einfachen Mitteilungen und Durchsagen.	Ich kann die Hauptpunkte verstehen, wenn klare Standardsprache verwendet wird und wenn es um vertraute Dinge aus Arbeit, Schule, Freizeit usw. geht. Ich kann vielen Radio- oder Fernsehsendungen über aktuelle Ereignisse und über Themen aus meinem Berufs- oder Interessengebiet die Hauptinformation entnehmen, wenn relativ langsam und deutlich gesprochen wird.
	Lesen	Ich kann einzelne vertraute Namen, Wörter und ganz einfache Sätze verstehen, z. B. auf Schildern, Plakaten oder in Katalogen.	Ich kann ganz kurze, einfache Texte lesen. Ich kann in einfachen Alltagstexten (z. B. Anzeigen, Prospekten, Speisekarten oder Fahrplänen) konkrete, vorhersehbare Informationen auffinden und ich kann kurze, einfache persönliche Briefe verstehen.	Ich kann Texte verstehen, in denen vor allem sehr gebräuchliche Alltags- oder Berufssprache vorkommt. Ich kann private Briefe verstehen, in denen von Ereignissen, Gefühlen und Wünschen berichtet wird.

		A1	A2	B1
SPRECHEN	An Gesprächen teilnehmen	Ich kann mich auf einfache Art verständigen, wenn mein Gesprächspartner bereit ist, etwas langsamer zu wiederholen oder anders zu sagen und mir dabei hilft zu formulieren, was ich zu sagen versuche. Ich kann einfache Fragen stellen und beantworten, sofern es sich um unmittelbar notwendige Dinge und um sehr vertraute Themen handelt.	Ich kann mich in einfachen, routinemäßigen Situationen verständigen, in denen es um einen einfachen, direkten Austausch von Informationen und um vertraute Themen und Tätigkeiten geht. Ich kann ein sehr kurzes Kontaktgespräch führen, verstehe aber normalerweise nicht genug, um selbst das Gespräch in Gang zu halten.	Ich kann die meisten Situationen bewältigen, denen man auf Reisen im Sprachgebiet begegnet. Ich kann ohne Vorbereitung an Gesprächen über Themen teilnehmen, die mir vertraut sind, die mich persönlich interessieren oder die sich auf Themen des Alltags wie Familie, Hobbys, Arbeit, Reisen, aktuelle Ereignisse usw. beziehen.
	Zusammenhängendes Sprechen	Ich kann einfache Wendungen und Sätze gebrauchen, um Leute, die ich kenne, zu beschreiben und um zu beschreiben, wo ich wohne.	Ich kann mit einer Reihe von Sätzen und mit einfachen Mitteln z. B. meine Familie, andere Leute, meine Wohnsituation, meine Ausbildung und meine gegenwärtige oder letzte berufliche Tätigkeit beschreiben.	Ich kann in einfachen zusammenhängenden Sätzen sprechen, um Erfahrungen und Ereignisse oder meine Träume, Hoffnungen und Ziele zu beschreiben. Ich kann kurz meine Meinungen und Pläne erklären und begründen. Ich kann eine Geschichte erzählen oder die Handlung eines Buches oder Films wiedergeben und meine Reaktionen beschreiben.
SCHREIBEN	Schreiben	Ich kann eine kurze, einfache Postkarte schreiben, z. B. Feriengrüße. Ich kann auf Formularen, z. B. in Hotels, Namen, Adresse, Nationalität usw. eintragen.	Ich kann kurze, einfache Notizen und Mitteilungen schreiben. Ich kann einen ganz einfachen persönlichen Brief schreiben, z. B. um mich für etwas zu bedanken.	Ich kann über Themen, die mir vertraut sind oder mich persönlich interessieren, einfache, zusammenhängende Texte schreiben. Ich kann persönliche Briefe schreiben und darin von Erfahrungen und Eindrücken berichten.

		B2	C1	C2
VERSTEHEN	Hören	Ich kann längere Redebeiträge und Vorträge verstehen und auch komplexer Argumentation folgen, wenn mir das Thema einigermaßen vertraut ist. Ich kann im Fernsehen die meisten Nachrichtensendungen und aktuellen Reportagen verstehen. Ich kann die meisten Spielfilme verstehen, sofern Standardsprache gesprochen wird.	Ich kann längeren Redebeiträgen folgen, auch wenn diese nicht klar strukturiert sind und wenn Zusammenhänge nicht explizit ausgedrückt sind. Ich kann ohne allzu große Mühe Fernsehsendungen und Spielfilme verstehen.	Ich habe keinerlei Schwierigkeit, gesprochene Sprache zu verstehen, gleichgültig ob live oder in den Medien und zwar auch wenn schnell gesprochen wird. Ich brauche nur etwas Zeit, mich an einen besonderen Akzent zu gewöhnen.
	Lesen	Ich kann Artikel und Berichte über Probleme der Gegenwart lesen und verstehen, in denen die Schreibenden eine bestimmte Haltung oder einen bestimmten Standpunkt vertreten. Ich kann zeitgenössische literarische Prosatexte verstehen.	Ich kann lange, komplexe Sachtexte und literarische Texte verstehen und Stilunterschiede wahrnehmen. Ich kann Fachartikel und längere technische Anleitungen verstehen, auch wenn sie nicht in meinem Fachgebiet liegen.	Ich kann praktisch jede Art von geschriebenen Texten mühelos lesen, auch wenn sie abstrakt oder inhaltlich und sprachlich komplex sind, z. B. Handbücher, Fachartikel und literarische Werke.
SPRECHEN	An Gesprächen teilnehmen	Ich kann mich so spontan und fließend verständigen, dass ein normales Gespräch mit einem Muttersprachler recht gut möglich ist. Ich kann mich in vertrauten Situationen aktiv an einer Diskussion beteiligen und meine Ansichten begründen und verteidigen.	Ich kann mich spontan und fließend ausdrücken, ohne öfter deutlich erkennbar nach Worten suchen zu müssen. Ich kann die Sprache im gesellschaftlichen und beruflichen Leben wirksam und flexibel gebrauchen. Ich kann meine Gedanken und Meinungen präzise ausdrücken und meine eigenen Beiträge geschickt mit denen anderer verknüpfen.	an allen Gesprächen und Diskussionen beteiligen und bin auch mit Redewendungen und umgangssprachlichen Wendungen gut vertraut. Ich kann fließend sprechen und auch feinere Bedeutungsnuancen genau ausdrücken. Bei Ausdrucksschwierigkeiten kann ich so reibungslos wieder ansetzen und umformulieren, dass man es kaum merkt.
			Ich kann mich mühelos	

		B2	C1	C2
SPRECHEN	Zusammenhängendes Sprechen	Ich kann zu vielen Themen aus meinen Interessengebieten eine klare und detaillierte Darstellung geben. Ich kann einen Standpunkt zu einer aktuellen Frage erläutern und Vor- und Nachteile verschiedener Möglichkeiten angeben.	Ich kann komplexe Sachverhalte ausführlich darstellen und dabei Themenpunkte miteinander verbinden, bestimmte Aspekte besonders ausführen und meinen Beitrag angemessen abschließen.	Ich kann Sachverhalte klar, flüssig und im Stil der jeweiligen Situation angemessen darstellen und erörtern; ich kann meine Darstellung logisch aufbauen und es so den Zuhörern erleichtern, wichtige Punkte zu erkennen und sich diese zu merken.
	SCHREIBEN	Schreiben	Ich kann über eine Vielzahl von Themen, die mich interessieren, klare und detaillierte Texte schreiben. Ich kann in einem Aufsatz oder Bericht Informationen wiedergeben oder Argumente und Gegenargumente für oder gegen einen bestimmten Standpunkt darlegen. Ich kann Briefe schreiben und darin die persönliche Bedeutung von Ereignissen und Erfahrungen deutlich machen.	Ich kann mich schriftlich klar und gut strukturiert ausdrücken und meine Ansicht ausführlich darstellen. Ich kann in Briefen, Aufsätzen oder Berichten über komplexe Sachverhalte schreiben und die für mich wesentlichen Aspekte hervorheben. Ich kann in meinen schriftlichen Texten den Stil wählen, der für die jeweiligen Leser angemessen ist.

